MAR 15 77
MENN. BIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

100. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 9. Maerz 1977 | Nr. 10

Führe Du!

Heiland, führe Du Dein Kind;
Deine Hand ist stark und lind,
meine Burg, mein Fels, mein Licht,
Jesu, meine Zuversicht!

Droht der Feind, bist Du mein Hort;
tost der Sturm, bist Du mein Port;
alles, alles bist Du mir!
Jesu, o ich traue Dir!

Drum, so nimm denn meine Hand,
führ mich bis ins Vaterland.
Heiter folg ich Schritt für Schritt,
denn mein Jesus geht ja mit.

Führe, führe,
führe mich durch Nacht zum Licht,
und wenn alles wankt und bricht,
bleib Du meine Zuversicht.

Frank M. Davis

* * *

Der Herr, mein Fuehrer

"Er fuehret mich auf rechter Strasse um seines Namens willen" (Ps. 23, 3b).

Ohne die Anleitung eines Hirten bleiben Schafe auf derselben Weideflaeche, bis die Weide so kurz ist, dass sogar die Wurzeln Schaden erleiden. Das Abwechseln der Weideplaetze muss vom Hirten geplant und ausgefuehrt werden. Unser Verhalten aehnelt so oft dem Verhalten einer Schafherde ohne ihren Hirten. Der Mensch hat seinen alten, ausgetretenen Weg, dem er gewohnheitsmaessig, blind und ohne denken nachgeht. Er haelt an denselben Gewohnheiten fest, von denen er weiss, dass sie andere zu Grunde gebracht haben. Wie viele Kinder Gottes befinden sich heute auf dem ausgetretenen Wege des Selbstmitleides! Ihre Welt ist so klein geworden, dass sie sich nur noch um ihre eigene Person drehen kann. Weide ist da auch schon lange nicht mehr zu finden. Sogar die Gefahr einer bleibenden Wurzelschaedigung ist gross. Es scheint aber keine Moeglichkeit zu bestehen, sich alleine von dieser graslosen Flaeche zu loesen, um neue Weide aufzusuchen. Mit Hilfe des Hirten, der dann aber auch Fuehrer sein will, ist folgendes moeglich: Anstatt nur mich selbst lieben zu muessen, kann ich Gott und meinen Naechsten mehr lieben als mich selbst. — Anstatt immer auf meinem eigenen Recht zu bestehen, kann ich auch darauf verzichten, wenn es um das Wohl des Naechsten geht. — Anstatt immer meinen Willen durchzusetzen, kann ich leicht zu den Wuenschen und dem Willen des Hirten mein "Ja" geben.

G.F.

Unsere erste Begegnung mit dem Viet-My-Komitee brachte viele Fragen auf. Von links auf dem Bilde sind Trinh Van Duc und Xuan Oanh und die MCC-Delegierten Max Ediger und Don Sensenig. Rechts ist Hoang Dinh Hanh.

Erster Musiklehrer in Brake

Georg Beier hat einen abwechslungsreichen Hintergrund gehabt. Er kam aus Rußland nach Kanada, als er ein Jahr alt war. Er besuchte das MBBC in Winnipeg und absolvierte das Tabor College im Jahre 1969. Während dieses Jahres diente er der Ebenfeld Gemeinde als Musikdirektor, Jugendleiter und Sportdirektor.

Georg und Mary Beier wohnen in Lemgo, nicht weit von Lage, Deutschland entfernt, wo Georg in der Brake Bibelschule Musik unterrichtet.

Im Jahre 1963 wurde er ersucht, in der Brake Bibelschule in Deutschland zu unterrichten. Doch empfand er zu der Zeit, daß es nicht sein Weg sei. Stattdessen dienten Georg und Mary von 1969 bis 1971 als Hauseltern in Kinshasa, Zaire, und von 1971 bis 1973 war Georg Einkaufsagent der Mission in Kinshasa.

Im Jahre 1975 kam eine Bitte von der Brake Bibelschule in Deutschland um einen Musiklehrer, und die Beiers wurden von der Missionsdienstbehörde gebeten, diese Stelle zu füllen. Beier ist der erste Musiklehrer in Brake, den eine Schule mit 170 Studenten gehabt hat. Die Schule zögerte, einen Musiklehrer anzustellen, denn das könnte von der Hauptbetonung ablenken — Männer und Frauen für Missions- und Gemeindearbeit vorzubereiten. Ganz von Anfang beginnend, lehrte er seine Studenten, in vierstimmiger Harmonie zu singen, erteilte private Singlektionen, dirigierte den Chor, unterrichtete Musiktheorie und Hymnenkunde. Um einige Schritte vor seinen Studenten zu bleiben, nahmen beide Geschwister Beier Singlektionen an der berühmten Detmold Musikschule, die in der Nähe von Lemgo gelegen ist. Eine Anzahl kanadischer Lehrer haben an dieser Internationalen Musikschule studiert.

Was hat Brake mit der Arbeit der Mennoniten Brüder in Europa zu tun? Brake hat viele Gemeindearbeiter hervorgebracht, unter denen diejenigen, die in unseren Gemeinden wirken: Die Leuenbergers in Wien, die Rolf Ruediger Schusters in Brackwede, Hans Schoor in Linz, die Willomitzers in Traunreut, die Schaberls in Spanien. Beier ist besonders erfreut über seine Annahme durch die Umsiedler, unter denen er mehrere Dirigentenseminare abgehalten hat.

Georg und Mary Baier, Musiklehrer in Brake.

Beiers Eintritt in die Missionsarbeit ist nicht so weit her. Sein Großvater, Gerhard Nikkel aus Rußland, studierte in Holland, wo er ein holländisches Mädchen heiratete. Sie wurden unter der Generalkonferenz der Mennoniten in Rußland als Missionare nach Sumatra ausgesandt. Georgs Mutter wurde unter den unwahrscheinlichsten Umständen in Sumatra geboren. Großmutter Nikkel war schwanger und verlor ihr Leben, als sie während eines Erdbebens versuchte, das Haus zu verlassen. Das Kind, Georgs Mutter, blieb am Leben.

Großvater Nikkel kehrte nach Rußland zurück und heiratete später die Schwester seiner Frau in Holland. Georgs Mutter lebt, 81 Jahre alt, in Clearbrook, B.C. Sie hat ihren Sohn ermutigt, überall da zu dienen, wohin der Herr ihn ruft.

M.K.W.

Aus dem Inhalt

Jesu Worte und Werke	S. 2	Predigt von G.D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Staatsangehörigkeitsgesetz	S. 9
Missionarskinder antworten	S. 4	Seine Lebensgeschichte	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Besuch in Vietnam	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Jesu Worte und Werke

"Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Wir reden, was wir wissen und zeugen, was wir gesehen haben" (Joh. 3, 11a).

Dieser Satz stammt aus dem Nachtgespräch des Herrn Jesus mit Nikodemus, dem Pharisäer und einem Obersten unter den Juden. Nikodemus redete Jesus als "Lehrer von Gott gekommen" an, mit der Begründung, "denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm." Jesus nahm diese Feststellung des Nikodemus ohne Gegenrede an. Später, als er bestätigte, daß er rede, was er wisse und davon zeuge, was er gesehen habe, bestätigte Jesus sein intimes Verhältnis mit Gott.

Jesus bestand immer darauf, daß seine Worte und Werke aus seiner Kenntnis und seinem intimen Verhältnis zum Vater kamen. Er sagte: "Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat" (Joh. 7, 16). Und auf einer anderen Stelle: "Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß ich es sei und nichts von mir selber tue, sondern, wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich" (Joh. 8, 28). Jesu Wissen kam aus der Quelle alles Wissens. Wie jeder ernsthafte Student weiß, besteht ein großer Unterschied zwischen dem Lehrer, dessen Kenntnisse aus zweiter Hand sind, und demjenigen, der die Quellen kennt und daraus schöpft. So eng war Jesus mit Gott verbunden, daß er selbst als das Wort Gottes bekannt wurde, wie wir in der Einleitung des Johannesevangeliums lesen. Jesus war Gott, der zu den Menschen redete.

Dadurch erhielten die Worte Jesu Autorität. Er lehrte wie einer, der Kenntnis aus erster Hand hat. Die Leute waren erstaunt! "Und sie entsetzten sich über seine Lehre; denn er lehrte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten" (Mark. 1, 22). Denken wir daran, wie genau die Worte Christi durch die Jahrhunderte beprüft worden sind, seit sie gesprochen wurden! Sie haben immer noch den Klang der Autorität. Dieses sind goldene Worte, die durch die Jahrhunderte zu uns hinüberklingen.

Durch die Tatsache, daß seine Worte aus der Quelle des Lebens zu uns kamen, sind es Worte des Lebens. Er schrieb kein Buch. Er grub seine Worte in die Herzen und Gedanken lebender Männer und Frauen tief hinein. Später schrieben diese Männer, getrieben vom Heiligen Geist, seine Worte auf, nicht sofort zu seinen Lebzeiten.

Seine Worte durchdringen die Herzen der Menschen. Das tun sie deshalb, weil es liebende Worte sind. Christi Worte bringen Menschen dazu, daß sie dem Leben mutig entgegentreten. Sie richten gefallene Menschen auf, sie ermutigen die Verzweifelten. Sie trösten die Traurigen, sie geben Sieg den Versuchten. Sie verwandeln Sünder in Heilige. Eine ganze Welt voll Bücher könnte nicht alle Berichte darüber fassen, wie Christi Worte sich als Kraft im Leben der Menschen erwiesen haben.

Wenn schon Jesu Worte solche große Macht darstellen, dann dürfen wir auch seine Werke nicht vergessen, die seine Worte bekräftigen. Als Johannes der Täufer aus dem Gefängnis Boten zu Jesus sandte, ihn zu fragen: "Bist du der, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?", da antwortete er ihm mit der Beschreibung seiner Taten: "Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt" (Matth. 11, 5).

Nikodemus betonte die Wichtigkeit der Taten Jesu als Zeugnis für den Meister: "Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm" (Joh. 3, 2).

Hier nur einiges, was Jesu Werke uns über Jesus sagen: Wie Nikodemus sagt, bestätigen seine Taten seine Behauptung, daß er von Gott kommt. Jesus selbst sagt das ganz ausdrücklich: "Denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, eben diese Werke, die ich tue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe" (Joh. 5, 36).

Seine Werke erfüllen die Worte Jesu und bringen in sein Leben eine bemerkenswerte Folgerichtigkeit. Worte sind nicht der endgültige Ausdruck Christi; auch die holdseligsten Worte würden ohne die sie begleitenden Taten unvollendet sein. Wie oft machen wir uns selbst und anderen Menschen Versprechen, sogar Gelübde Gott gegenüber, in Gedanken und Worten, die in der Tat nicht erfüllt werden. Ein Sprichwort sagt: "Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert!" Jesu Leben zeigt nichts von diesem. Die große Folgerichtigkeit seines lebens ist besonders in der Tat seiner Kreuzigung und Auferstehung offenbart. Sein in Worten gegebenes Versprechen wurde durch die Tat eingelöst.

Das größte Wort, das Jesus über sich selbst sagte, war sein gesamtes vollbrachtes Erlösungswerk. Seine Worte sind deshalb so kostbar, weil sie von dem kommen, der allein durch seine Werke seine Autorität bestätigte. Ist es nicht sein Leben, das seinen Worten über sich selbst Gewicht verleiht? Wir dürfen seine Lehre nicht abstrakt von seinem Leben trennen, denn im Mittelpunkt des Christentums steht keine Lehre, sondern eine Person, Jesus Christus, nicht die Wahrheit über Gott, sondern der Gott der Wahrheit.

Laßt uns die Worte Christi, die er über sich selbst gesagt hat, beachten, aber laßt uns dieselben nicht von seinen Taten isolieren. Laßt uns seine Werke ansehen. Im Lichte seiner Taten begreifen wir auch den Sinn seiner Worte.

Wer Jesus Christus, unseren Herrn und Heiland, aus dem Mittelpunkt unseres Glaubens zu verdrängen versucht, der bringt uns eine Irrlehre, so geistlich sie auch verbrämt sein mag. "Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, **der wird zeugen von mir**" (Joh. 15, 26).

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Der Exekutivsekretär der Board of Christian Education (Christliche Bildungsbehörde), Br. John Unger, hat im März folgenden Arbeitsplan: Vom 4. bis 5. März — Lendrum MB-Gemeinde, Edmonton, Alberta; vom 6. bis 7. März — LaGlace MB-Gemeinde, Alberta; 8. bis 9. März — Crooked Creek MB-Gemeinde, Alberta; 10. bis 11. März — Edmonton Christian Fellowship; 12. bis 13. März — Fort McMurray, Alberta; 24. bis 26. März — Winnipeg, Man., Christliche Bildungsbehörde der Generalkonferenz der MB-Gemeinden Nordamerikas und Council of Boards Sitzung derselben Konferenz.

— Die Christian Press, 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Man. hat eine Neuauflage des "Gesangbuch der Mennoniten Brüdergemeinde" in Druck gegeben. Die Bücher sollen Ende April fertig sein. Da alle Preise gestiegen sind, wird auch der Preis des Gesangbuchs 5.95 Dollar sein. Buchläden erhalten einen entsprechenden Rabatt. Gemeinden, die direkt von der Christian Press bestellen, erhalten eine Preisermäßigung von 35 Cent pro Buch, wenn sie 50 oder mehr Bücher bestellen. Man sollte gleich bestellen, da die Auflage beschränkt ist.

— Am Sonnabend, dem 19. März 1977, veranstaltet die Winnipeg Zentral MB-Gemeinde, Ecke William und Juno, einen Missionsabend. Dr. Helmut T. Huebert, Vorsitzender der Behörde für die Heimatmission der Manitoba MB-Konferenz, wird Gastredner auf dieser Veranstaltung sein. Die Versammlung beginnt um 7 Uhr abends.

— Der Ehrbare Joseph Guay, Minister ohne Portfolio, hielt am Freitag, dem 4. März in Winnipeg im Auftrage des Staatssekretärs John Roberts einen Empfang, um die Proklamierung des neuen "Citizenship Act" zu begehen. Der Empfang wurde im Konzertsaal des Hotels Fort Garry, um 6. Uhr nachmittags abgehalten und ist einer von den Empfängen, die Neu-Kanadier und gelandete Immigranten in ganz Kanada mit dem Neuen Bürgerschaftsgesetz bekanntmachen sollen.

— In der Zeit vom 7. bis 11. März findet im MBBC, Winnipeg, das jährliche Prediger- und Laien-Institut statt. Als Gastredner treten Dr. Ian Rennie, Lehrer am Regent College, Vancouver, B.C., und Dr. Peter Bargen aus Toronto auf. Von der Fakultät des MBBC wird Lehrer Allen Guenther Vorträge halten.

— Frau Katharina Esau möchte ihre Adressenänderung bekanntgeben: Alte Adresse — 82 Talbot Ave., Winnipeg, Man.; neue Adresse: 604 — 1100 Henderson Hwy., Winnipeg, R2G 1L2.

— Die MB-Gemeinde zu Hepburn, Sask., veranstaltete vom 17. bis 20. Februar eine Bibel-Konferenz mit Dr. J.B. Toews, Fresno, Calif. als Redner. Seine Themen waren: "Die geistliche Voraussetzung für den Dienst"; "Fundamentale Fragen für den Dienst"; "Die Stellung als Gefäße für den Dienst"; "Die Notwendigkeit für Leiden im Dienst" und "Der geheime Triumph im Dienst".

— Vom Sonntag, den 20. Februar, bis Mittwoch, den 23. Februar, fand im Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask. eine Jubiläums-Bibel- und Missionskonferenz statt, mit Dr. J.B. Toews, Fresno, Calif., und Dr. G.W. Peters, Dallas, Texas, als Gastredner, die beide ehemalige Leiter des Instituts gewesen sind.

— Aus Clearbrook, B.C. wurde uns berichtet, daß Br. Herman Doerksen ganz plötzlich am Dienstag, dem 22. Februar 1977, von

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

seinem Herrn heimgerufen wurde. Sein Bruder John Doerksen arbeitet gegenwärtig in der Umsiedlerbetreuung in Deutschland. Ein anderer Bruder, Heinrich Doerksen, der hier in Winnipeg wohnhaft ist, begab sich mit seiner Frau zur Beerdigung nach Clearbrook, B.C. die am Dienstag, dem 1. März stattfand.

— Die deutschen Sendungen von H.C.J.B., Quito, Ecuador, wurden unlängst als dritte unter 45 Radiosendern um die ganze Welt bewertet. Unter den bewerteten Sendern waren "Die Deutsche Welle", "Radio Canada", "British Broadcasting Corporation", "Radio Moskau", "Trans World Radio", um nur einige zu nennen. Laßt uns beten, daß die Hörer nicht nur aus Neugierde die entferntesten Sender abhören, sondern auch durch die Sendungen näher zu Jesus kommen.

— Am Freitag, dem 28. Januar, durfte die Schwester Regina Grunwald, Glied der Coaldale-MB-Gemeinde, im Alter von 95 Jahren heimgehen. Sie war in den letzten Jahren im Altersheim in Medicine Hat, wo sie auch am Dienstag, dem 1. Februar, beerdigt wurde. Predieger F. Ohlmen leitete die Trauerfeier in Pattison's "Chapel on the Corner". Die Verstorbene wurde auf dem Hillside Cemetery in Medicine Hat beigesetzt.

— Am 15. und 16. Februar fand in der MB-Kirche zu Gem, Alberta, ein "Christian Education Seminar", geleitet von Dr. John Unger, Exekutivsekretär des Christlichen Bildungskomitees der Kanadischen MB-Konferenz, statt.

WICHTIGE EINKOMMENSTEUER INFORMATION

Geld, das Sie verdienen, muessen Sie angeben. Und das meint, Foederale Einkommensteuererklaerung einmal im Jahr an Revenue Canada, Taxation, Ottawa einzureichen.

Jeder Bewohner Kanadas, der im Jahre 1976 Einkommen erhalten hat, ueber die erlaubten Abzuege und persoenliche steuerfreie Betraege hinaus, muss eine TI Individual Income Tax Erklaerung, nicht spaeter als am 30. April 1977 einreichen. Wenn Sie Ihr Steuerformular nicht erhalten haben, besorgen Sie sich dasselbe bei Ihrem lokalen Postamt oder von dem District Taxation Office.

Das Steuerformular wird grundsaetzlich dazu gebraucht, Sie zu identifizieren, Ihre Einnahmen aus allen Quellen anzugeben, dieses Einkommen durch Abrechnung aller erlaubten Abzuege und steuerfreier Betraege zu reduzieren, schliesslich Ihre Steuer zu kalkulieren. Ihnen dabei zu helfen, haben wir einen Income Tax Guide Ihrem Formular beigelegt, welches Ihnen alle Hilfe geben wird, die Sie benoetigen sollten.

Es ist wichtig, Ihre Steuererklaerung ordentlich und genau auszufuellen. Vor allem geben Sie **alle** Ihre Einnahmen an, nicht nur, die auf Ihren T4-Zetteln, die Ihnen Ihr Arbeitgeber ausgestellt hat, angegeben sind, sondern auch irgendwelche andere Einnahmen, die Sie waehrend des Jahres erhalten haben moegen; zum Beispiel, irgendwelche Zahlungen fuer geleistete Dienste, auch wenn Ihnen keine T4-Zettel gegeben wurden, Trinkgelder und Verguetigungen, die Sie in Bar erhalten haben, Einkommen von Geldanlagen aus allen Quellen, einschliesslich Zinsen von Anleihen an Freunde und Verwandte, Einnahmen aus Mieten, und irgendwelche Familiengeld-Zahlungen, die Sie erhalten haben.

Benutzen Sie alle Abzugsgelegenheiten und Steuerbeguenstigungen, zu denen Sie berechtigt sind. Zum Beispiel, wenn Sie jemand haben, den Sie unterstuetzen oder unterstuetzen helfen, der in Kanada wohnt (oder ausserhalb Kanadas, der als Unterhaltsberechtigter qualifiziert, falls er in diesem Lande wohnen wuerde), dann moegen Sie berechtigt sein, persoenliche steuerfreie Betraege abzusetzen. Wenn die unterhaltene Person nicht in Kanada wohnt, dann mussen Sie das Formular (TIE-NR) ausfuellen, das Sie bei der District Taxation Office erhalten koennen, und es mit den erforderlichen Quittungen Ihrer Steuererklaerung beifuegen. Die Namen, Adressen und das Alter dieser unterhaltenen Personen muessen auf diesem Formblatt angegeben werden.

Tragen Sie die korrekte Information auf der richtigen Linie ein, machen Sie Ihre Berechnungen genau, dann pruefen Sie und ueberpruefen Sie alles noch einmal, indem Sie Ihren Guide als Nachschlagewerk benutzen.

Wenn Sie immer noch Schwierigkeiten haben, dann rufen Sie Ihre District Taxation Office an. Die Leute dort werden Ihnen alle Hilfe leisten, die Sie benoetigen. Die Telefonnummern und Adressen der District Taxation Office sind auf dem hinteren Umschlag des Guidebuches angegeben. Vergessen Sie nicht — Ihre Einkommensteuererklaerung muss nicht spaeter als um Mitternacht am 30. April 1977 auf der Post abgegeben worden sein.

Revenue Canada Taxation
Hon. Monique Bégin Minister

Revenu Canada Impôt
L'hon. Monique Bégin Ministre

Missionarskinder antworten: Wer bin ich?

Ruth, die zwanzigjährige Tochter von John und Mary Klassen in Lage, Deutschland, gibt zu, daß sie durch eine Identitätskrise gegangen ist. Als sie 15 Jahre alt war, fing sie an zu fragen, wer sie sei und wohin sie gehöre. Ihr Paß sagte ihr, daß sie kanadische Bürgerin sei, doch sie fühlte sich in Deutschland zu Hause, wo sie aufgewachsen war. Sie empfand sich nicht "definiert", und die Zukunft war beängstigend. Ihre besten Freunde waren in Deutschland, doch hatte sie immer das empfunden, daß sie hier nur zeitweilig lebte.

Im Jahre 1975 entschloß sie sich, Kanada wiederzusehen, um manche der Zweideutigkeiten aufzuklären. Nach Jahren des Suchens verließ das Unbehagen sie, und sie gibt zu, daß sie sich in Deutschland wohlfühlt, wenigstens in der Gegenwart. Dieses ist keine Ueberraschung, denn Ruth hat mit Ausnahme von zwei Jahren, ihre gesamte Schulbildung in Deutschland erhalten und sie hat eigentlich nie in Kanada gelebt. Es war deshalb nie möglich, tiefe und andauernde Freundschaften in Kanada zu schließen.

Ruth ist Glied der Lage MB-Gemeinde und hat durchaus positive Empfindungen über die Missionsaufgabe ihrer Eltern. Sie selbst ist noch unsicher über ihre Zukunft. Sie ist offen für Missionsarbeit, wenn der Herr sie dahin leiten sollte. Sie spielt mit der Idee, nach Frankreich zu gehen, um ihr Französisch zu vervollkommnen, oder irgendwo in Europa eine Bibelschule zu besuchen.

"Vergessen Sie nicht hinzuzufügen," schließt sie ab, "ich bin trotzdem stolz, Kanadierin zu sein!"

Johnny, der zweiundzwanzigjährige Bruder von Ruth, hat auch die Fragen der Identität zu überwinden gehabt, doch hat er mit ihnen nicht so intensiv gerungen. "Ich nehme es von Tag zu Tag. Ich mache mir deswegen keine Sorgen, und fühle mich im Augenblick ganz wohl". Johnny besucht dieses Jahr eine Bibelschule in der Schweiz. Er wurde in der Gemeinde Lage am 3. Oktober 1976 von seinem Vater getauft. Er war in der Jugendarbeit und in der Außenwerbung der Gemeinde tätig.

Timmy, der 12jährige Sohn der Klassens, ist zu jung, um sich darüber Sorgen zu machen, was oder wer er ist. Er wurde in Deutschland geboren, sah Kanada erst, als er zweieinhalb Jahre alt war, zur Ueberraschung der kanadischen Einwanderungsbehörden. Der Sport hat viel mehr Bedeutung für ihn als Identitätsfragen. Zum Beispiel hat er bestimmte Ansichten über den letzten Boxkampf zwischen Ali und Norton — "Ali siegte, aber er hat nicht gewonnen", sagte er.

Alle drei Klassen-Kinder sind völlig zweisprachig, doch kommt ihnen jetzt das Deutsche ein klein wenig leichter als das Englische.

Neben den drei Klassen-Kindern gibt es 125 andere Missionarskinder im Alter unter 21. Eine Umfrage unter den 18jährigen und jüngeren wurde auf brieflichem Wege durchgeführt.

Nur einer von denen, die den Fragebogen beantworteten, mochte nicht den Spitznamen "M.K." (Missionarskind), die anderen fanden, daß er half, Unterhaltungen anzuknüpfen; er identifizierte, womit sich ihre Eltern beschäftigen.

Was gefällt ihnen am meisten daran, daß sie M.K. sind? Reisen, Menschen, Sitten, Sprachen kennen lernen; Erleben der Welt, neuer

Missionarskinder: Sitzend, Ruth und Johnnie Klassen; hinten Timmy, Kinder der Geschwister John Klassen in Lage, Deutschland.

Ideen und Begriffe; Freunde in mehreren Ländern; die Schule zu besuchen, während man vom Heim weg ist, sagte einer.

Die Mehrheit behauptete, sowohl in Amerika, wie auch in dem Lande, wo sie leben, Freunde zu haben. Einer sagt, er habe Freunde aus Deutschland, der Schweiz, Afrika, Kanada, den USA und Brasilien, zweifellos das Resultat von internationalen Studenten im Ausland.

Anscheinend haben die M.K. eine gute Arbeit im Erlernen einer zweiten Sprache geleistet, denn nur einige wenige fanden die Sprache ein Hindernis im Verhältnis zu jungen Leuten. Fast alle beherrschen eine zweite Sprache, manche eine dritte. Einer sagte, er könne sich in Englisch und Spanisch unterhalten, doch habe er Probleme, die beiden zugleich zu gebrauchen. (Meine Beobachtung ist, daß das Sprechen und Schreiben einer anderen Sprache sich bei den M.K. verheerend auf ihre englische Rechtschreibung auswirkte.

Wie ist es mit Urlaub, war es eine gute oder schlechte Erfahrung? Die meisten hatten gute Erfahrungen, obwohl ein halbes Dutzend gemischte Reaktionen hatte. Eine bemerkte: "Die eine Sache, die mir nicht gut ging war, daß ich in der Kirche ein Kimono anlegen und ein japanisches Lied singen mußte." Ein anderer bemerkte: "Auf Urlaub in die Heimat zu kommen ist wie ein Besuch in einem fremden Land." Andere fanden aus, wieviel sie versäumt hatten, während sie von zu Hause fort waren.

Ist es schwer, bei den Kindern "angenommen" zu werden, wenn man nach Hause kommt? Die Antwort auf diese Frage war mehr geteilt als die meisten der anderen. Es gab viele "Ja"- und "Nein"-Antworten, mit manchen dazwischen. Einer schrieb: "Ich fand es fast unmöglich. Meine Lebensanschauung war viel anders als diejenige der Kinder zu Hause." Ein anderer stellte kurz fest: "Unsere Werte sind verschieden." Ein dritter faßte es zusammen: "Sie hatten sich schon alle ihre Freunde ausgesucht."

Ich sprach zu einer reifen Collegestudentin, und sie gab zu, daß M.K. wahrscheinlich anders sind, vielleicht ernster im Behehmen, weniger leichtfertig (nicht als Urteil gemeint). Sie sagte, sie hatte gelernt, sich anzupassen, nicht zu schnell mit dem Wort herauszukommen in einer Gruppe, wenn sie diejenige war, die anders dachte. Sie behielt viele Dinge für sich, da nicht alle ihr Denken verstehen würden. Dieses verursachte Vereinsamung. "Wir sind notwendigerweise anders", bemerkte sie, "denn wie kann man sich nicht ändern oder anders sein, wenn man auf einem anderen Kontinent gelebt hat und ein Volk kennen gelernt hat, das eine ganz andere Lebensweise, verschiedene Werte, einen anderen Lebenstil hat".

Einer kam zu dem Schluß: "Ich fand bald aus, welches Benehmen annehmbar war. Ich paßte mich ziemlich schnell an."

Die Missionare sind besorgt, daß ihre Kinder in der Schule glücklich sind und eine Bildung guter Qualität erhalten. M.K. — wurden gebeten, die Schulen, die sie im Ausland besuchten, mit denen in der Heimat zu vergleichen. Die meisten empfanden, daß sie gleich standen, nur ganz wenige fühlten, daß sie den Nordamerikanischen Schulen im Ausland eine höhere Einschätzung gaben. Einer erwähnte einen Vergleich von Eignungsprüfungen, welcher zeigte, daß die Schulen im Ausland besser abschnitten als diejenigen in Nordamerika. Fast alle Missionarskinder besuchen amerikanische, nicht nationale Schulen.

Einer sagte: "Ich bin während der elf Jahre meiner Bildung in neun verschiedenen Schulen gewesen."

Alle außer einem fühlten es als positiv, daß ihre Eltern als Missionare dienten. Einer faßte es mit einem kurzen: "Jawohl!" zusammen. Einer fügte hinzu: "Ich empfinde, daß der Herr meine Eltern, daß er unsere ganze Familie in diese Arbeit gerufen hat."

Gefragt, ob die Arbeit ihrer Eltern ihre Berufswahl beeinflußt habe, antworteten drei "nein", und der Rest antwortete von einigen bestimmten "Ja"-Antworten daß sie in die Fußstapfen der Eltern folgen wollten, bis zu denen, die sie einfach offen ließen. Mehrere deuteten an, daß sie kurzfristige Dienste verrichten möchten, aber einer sagt bestimmt, nicht lebenslänglich. Eine empfand, daß die Tatsache, daß ihre Eltern Christen seien, mehr Einfluß auf ihre Berufswahl ausübte, als daß sie Missionare sind.

Alle meinten, es gäbe Vorteile, eine gewisse Zeit im Ausland zu verleben. Sagte einer: "Ich habe mehr von der Welt gesehen (etwa 11 Länder) als die meisten anderen Jugendlichen." Sie erkannten, daß die im Ausland gesammelten Erfahrungen durch ihr ganzes Leben hindurch ein Vorteil für sie sein würden.

Auf die Frage: "Auf welchen Gebieten, empfindet Ihr, daß Ihr verloren habt?" war die am meisten wiederholte Antwort: "Wir hatten keine Zeit, dauernde Freundschaft zu entwickeln!" Andere gaben Trennung von Familie und Freunden an, immer "Aufwiedersehn!" sagen zu müssen, nicht an Freizeiten teilzunehmen, an Jugendveranstaltungen, nicht lohnende Arbeit im Ausland zu finden, nicht auf dem Laufenden mit den neuesten Nachrichten zu sein, mit Autos, Erfindungen, "und Sachen wie diese". Sagte einer: "Ich werde zwischen den Ländern hin- und hergerissen, die ich Heimat nenne." Ein anderer mit tiefem Gefühl: "Ich hatte nie einen beständigen Freund!"

Eine letzte Frage: "Was könnt ihr anderen M.K. sagen, daß für sie hilfreich sein könnte?" brachte die folgenden Antworten: "Mache das Beste aus jeder Situation; lerne etwas aus allem was geschieht; habe es gern; es sind nicht nur Eure Eltern, die die Missionsarbeit betreiben, Ihr tut es auch; wenn Ihr die Leute des Landes liebgewinnt, dann werdet Ihr Eure Eltern verstehen können; schämt Euch nicht Eurer Eltern; Ihr werdet es nie bedauern; einer antwortete: "Nichts!"; vertraut auf den Herrn, Ihr seid nicht die einzigen, die Probleme im Leben haben; seid nicht rebellisch oder habt keine bittere Einstellung, weil Eure Eltern aufs Missionsfeld berufen wurden; paßt Euch an, seid offen für neue Ideen, Erfahrungen, Kultur, seid biegsam, vertraut Gott; lernt die Sprache und werdet mit den Leuten dort bekannt; seid nett zu Euren Internatseltern, wenn Ihr fort vom Elternhause lebt; und schließlich, gebt nicht auf!

Marie K. Wiens

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Geburtstag

(Winnipeg, Man.)

Am 26. Januar 1977 feierten wir den 85. Geburtstag unsrer lieben Schwester Anna Thiessen. Sie befindet sich nach einem Schlaganfall im Donwood Manor Pflegeheim, Winnipeg.

Zu diesem Fest waren alle eingeladen, die früher im Maria-Martha Heim ein- und ausgegangen sind. Die Feier war von Schwester Agatha Martens mit noch andern Schwestern arrangiert worden. Auch andre Gäste aus dem Elmwood Schwesternverein und die Männer der Frauen waren erschienen. Wir waren ungefähr 60 Personen im Kellergeschoss des Donwood Manor beisammen.

Schwester Anna saß im Rollstuhl, geschmückt mit einem Blumensträußchen, bei ihrer Schwester Martha Schulz, Herbert, die zum Fest gekommen war. Es war eine Ueberraschung für sie.

Br. D.A. Dyck, der in Donwood Manor die Andachten hält, leitete die Feier. Wir sangen gemeinsam "Solang mein Jesus lebt" und Schwester Anna sang alle Verse mit. Der 90jährige Br. H.S. Rempel, sprach kurz in der Einleitung über 1. Thess. 5, 16-17: "Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlaß, seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch." Jesus sagte: "Ja, Vater, also ist es wohlgefällig" . . . Wir sollen uns ergeben in die Hand Gottes legen. Er führt richtig, macht keine Fehler, er führt uns auf rechter Straße.

Nach einem herzlichen Gebet von Br. H.S. Rempel sangen Geschwister D. Dyck und P. Froese "Wehrlos und verlassen sehnt sich" . . .

Br. Dyck erwähnte, daß er und auch Br. H.S. Rempel sich beide ihre Frauen aus dem Maria-Martha Heim geholt hatten. Er hatte ein Wort der Anerkennung: Schwester Anna hat viele Jahre dem Maria-Martha Heim vorgestanden und ihr ganzes Herz hineingelegt. Hunderte Mädchen haben dort geistliche Pflege und Aufnahme gefunden. Nun braucht sie selbst ein Heim und Pflege. Die Kräfte lassen nach. Als Samuel alt wurde, sagte er: . . . "es sei ferne von mir, . . .daß ich sollte ablassen für euch zu beten, . . . ihr habt gesehen, was für große Dinge der Herr mit euch tut" (1. Sam. 12, 23. 24). Auch im Alter verläßt der Herr uns nicht.

Froh erklang das "Heimlied" von allen Schwestern, das früher die "Tabeas" oft gesungen hatten. Auch Schwester Anna sang alle Strophen mit.

Schwester Agathe Martens dankte im Namen der Schwestern für alles, was sie von Schwester Anna empfangen hatten: "Du nahmst uns auf in Herz und Heim, betetest mit und für uns, tröstetest, vertratst Mutterstelle, im Tabeaverein erhielten wir geistliche Pflege. Wir danken für Liebe und Freundschaft." Sie schloß mit einem kurzen Gedicht und Joh. 14, 1-3.

Es folgte ein Lied von der Gruppe und Schwester Helen Epp las ein Gedicht in Verbindung mit Jes. 40, 31 vor: "Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. . ."

Schwester Kaethe Klassen vom Elmwood Verein las Klagl. Jer. 3, 22-24: "Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende;" . . .

Schwester Anna ist immer Glied des Schwesternvereins im Nordend, später Elmwood gewesen und wir vermissen sie.

Mit dem Liede: "In Gott fand ich Zuflucht und Ruh" und Schlußgebet von Br. Dyck kam die Feier zu Ende. Im geselligen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen wurden alte Freundschaften aufgefrischt und Erinnerungen mitgeteilt. Wir hoffen, daß Schwester Anna sich gefreut hat.

Mit Gruß, Schwester Käthe Klassen

Heimlied

Lob, Ehre und Anbetung sei dem Herrn von uns gebracht, daß er in seiner Liebe uns so reichlich hat bedacht. Er schenkte uns ein Heim, wohin wir eilen froh und gern. Im Schwesternkreis wir singen dort und preisen unsern Herrn.

Chor: O Heim, wir lieben innig Maria-Martha Heim, wir lieben innig dich im Herrn! O Heim, geliebtes Haus! Maria-Martha Heim, du Stätte, wo wir wohnen gern! O Heim, du wirst uns lieber, lieber, lieber Jahr um Jahr! Maria-Martha Heim, du wirst uns lieber, lieber, lieber Jahr um Jahr!

Als unbekannte Mädchen kamen wir zu dieser Stadt, mit Sehnsucht tief im Herzen, unser Blick so trüb und matt. Die Eltern in dem Westen, an dem fernen Strand so weit, genießen wir nun freudig alles, was das Heim uns beut.

Zwei Tage in der Woche weilen wir im Heim so gern; der Sonntag und der Donnerstag geschenkt von unserm Herrn. Gemeinsam beten, flehen wir, der Herr möcht mit uns sein, daß wir nur leben ihm allein und werden frei und rein.

Wir lieben unsern Heiland, der für uns sein Leben gab, Ihm dienend nachzufolgen ist der Wille bis zum Grab. Und weil der Dienst für Jesus uns die wahre Freude beut, drum heißen wir Tabeas, die zu jedem Dienst bereit.

Ein Gott wohlgefälliger Gottesdienst

Von H. Doerksen, Winnipeg

Drum kommst du mir nicht aus dem Sinn,
du Wohnung Gottes, ich muß hin,
wo Kinder Gottes um mich knien,
den Herrn herab vom Himmel zieh'n,

heißt es in unserm Herzen, wenn der Tag des Herrn heranbricht. Die Stätte der Anbetung ist unsere zweite Heimat geworden. Da finden wir unsere Brüder und Schwestern, da tut sich uns der Himmel auf, so daß wir alle Bitternisse des Lebens vergessen, und so recht von Herzen singen:

Hier ist mir wohl in Gottes Heiligtum,
im auserwählten Haus.
Hier ist mein Herr, der mich so gern erquickt,
der mich so brünstig liebt.
Hier ist mein Volk, das heil'ge Volk des Herrn,
das Volk, das mich versteht.
Hier bleibe ich! Ach Herr, gib mir die Kraft!
Bewahr mir diesen Platz!

Diese Vertrautheit mit dem Hause Gottes ist gewiß ein sehr gutes Zeichen. Je inniger sie hergestellt ist, desto deutlicher kann man erkennen, daß das Verlangen nach Gemeinschaft, das ja so tief in unser Herz gepflanzt ist, wirklich gestillt wurde.

"Betet an den Herrn in heiligem Schmuck" (Ps. 29, 2), die Frau, in einem einwandfreiem Frauengewande, der Mann, wie es sich einem Manne geziemt!

Schon der Kirchgang allein, soll uns in eine festliche Stimmung versetzen. Zierlich und nett, anständig gekleidet, im **Sonntagsstaat**, betreten wir das Gotteshaus, um mit andern anzubeten.

Der Alltag mit seinem Geräusch tritt zurück. Wir sind dankbar, daß Gott uns genaue Richtlinien gegeben hat, um unsere **Stellungnahme** im Hause Gottes **im Gebet** zu bekunden: Des **Mannes Haar** soll kurz genug sein, um seine **Männlichkeit** zu **reflektieren**, sowohl wie auch seine **Untertänigkeit** dem **Herrn** gegenüber. Die Frau mit ihrem **langen Haar**, der **Kopfbedeckung**, symbolisiert des Mannes Autorität über sie, nach göttlicher Ordnung, und sie verherrlicht Gott mit ihrer Kopfbedeckung.

Da der Gottesdienst, die Anbetung und Verherrlichung Gottes mit dem ersten Liede beginnt, sollte man einige Minuten vor Anfang auf seinem Platz sein, und sich in stiller Sammlung vorbereiten.

Wir sind zum Gottesdienst in Wort und Lied eingeladen. Der Gottesdienst ist das eigentliche Freudenfest der Gemeinde. Rechnen wir noch damit, daß der Herr mitten unter uns ist, wenn wir in der Gemeinde zusammen kommen? Das er in seinem Wort und Geist bei uns ist? Hier werden wir angesprochen. Hier erkennen wir den, der in Wahrheit unser Gott ist. Hier bestätigt er immer neu den Bund mit uns: Er, der Herr, und wir sein Volk; er der Hirte, und wir die Schafe seiner Weide.

Aus der Festfreude dieses Gottesdienstes, erwächst der Gottesdienst des Dankens und der Hingabe in unserem Alltag.

O laß uns mit Jauchzen erheben
den Schöpfer und Herrscher der Welt,
den Herrn, von des Güte w. leben
des Allmacht uns trägt und erhält.

Aus Leserbriefen

Geehrter Herr Ratzlaff!

Wir haben wieder ein Jahr zurücklegen dürfen, in dem wir viel Segen vom Herrn genießen durften, im Land der Ruhe ungestört unsers Glaubens leben können. Wir wollen das Danken nicht unterlassen! Die Weihnacht haben wir bei schönem Wetter verlebt. Wir schieken das Lesegeld für das Jahr 1977 und wünschen Ihnen ein segensreiches neues Jahr und viel Mut zu Ihrer Arbeit. Grüßend,

John P. Hooge
3522 Hopedale Rd., R.R. 3
Sardis, B.C. V0X 1Y0

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

Menno Travel Service
3 Bueros zu Ihren Diensten
- 400 Lake St. St. Catharines, Ont. (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way Clearbrook, B.C. (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy. Winnipeg, Man. (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

Besuch in Vietnam

Unsere Fühlungnahme mit Xuan Oanh

Von Harold Jantz

Obwohl es noch immer so kalt wie vorher war, hatte eine gute Nachtruhe, diese erste Nacht in Vietnam, Wunder an uns vollbracht. Wir waren erfrischt und bereit, der Welt zu begegnen, als unsere Gastgeber kamen, um uns zum Hotel zu bringen, wo wir Frühstück essen und unser Quartier haben sollten, solange wir in Hanoi waren. Wir waren die erste Nacht in ein anderes Gasthaus gebracht worden, weil wir einen Tag früher in Vietnam angekommen waren, als unsere Gastgeber erwartet hatten, und Zimmer waren schwer zu haben.

Nach der Besprechung — (v.l.n.r.): Harold Jantz, Xuan Oanh, Don Sensenig, Max Ediger, Trinh Van Duc und Hoang Dinh Hanh.

Obwohl es frühe Morgenarbeit bedeutete, hatten wir es doch geschafft, eine Tagesordnung für unsere Gastgeber, das Viet-My-Komitee, aufzustellen.

Auf unserer Tagesordnung waren Ersuchen, die Projekte zu besichtigen, die das MCC unterstützt, evangelische und andere religiöse Leiter zu treffen. Besuche in Saigon und Nhatrang, und die Diskussion einiger politischer Fragen, die immer auf der amerikanischen Szene auftauchten (die MIAs — Soldaten, die in Aktion vermißt waren, Anerkennung von Vietnam durch die Vereinigten Staaten und Aufnahme Vietnams in die Vereinten Nationen [UNO]).

Das Viet-My-Komitee (Vietnamesich-Amerikanisches Solidaritäts-Komitee) hat sein eigenes Büro am Rande von Hanoi, an der Doi Can Straße. Sie sind die Gruppe, die dafür verantwortlich ist, die Verbindung zu Organisationen wie das MCC, das "American Friends Service Committee" und andere Nordamerikanischen Gruppen aufzunehmen, die nicht mit der Regierung verbunden sind und die Vietnam helfen wollen und auf irgendeine Weise mit den Leuten Verbindung haben möchten. Das Büro hat dauernde Angestellte, obwohl Xuan Oanh, der Leiter, uns erklären wollte, daß alle dort als Freiwillige arbeiten.

Wir wurden in die Büroräume eingeführt, in ein freundliches Empfangszimmer gewiesen und zu einer Tasse Tee eingeladen, während wir formell einander vorgestellt wurden.

Wir hatten an dem Mittwochmorgen, dem 5. Januar, die Vorstellung der Art von Leuten, mit denen wir reisen und uns unterhalten würden. Trinh Van Duc, ein langfristiges Parteiglied in Nord-Vietnam, ein Glied der nordvietnamesischen Delegation während der Friedensverhandlungen in Paris, sollte unser Gastgeber sein, während Nguyen Hung Tri, ein neulich verheirateter junger Mann in den frühen Dreißigern und ein ehemaliger Soldat, der fast zehn Jahre auf der Seite des Nordens im Vietnamkrieg gekämpft hatte, unser Uebersetzer sein sollte. Der Wortführer an diesem ersten Morgen war jedoch Xuan Oanh, ein begabter Musiker und Intellektueller, der das Viet-My-Komitee leitet.

Eine Straßenszene in Hanoi.

Es war klar, daß Xuan Oanh in enger Verbindung mit der amerikanischen Politik war. Seine ersten Fragen, nachdem wir uns gesetzt hatten, bezogen sich auf Dinge, die er in der **New York Times** und der **Washington Post** gelesen hatte. Mit der Einführung Carters nur einige Wochen entfernt, fragte Xuan Oanh uns aus, zu erfahren, wie wir über Carters neue Administration dachten und über die Auswahl seiner Kabinettsglieder. Es war klar, daß wenigstens diese Gruppe sehr darum besorgt war, daß die neue Administration ein neues Verhältnis zwischen Vietnam und den Vereinigten Staaten beginnen würde.

Unsere Diskussion erstreckte sich über viele Themen. Xuan Oanh hatte Kanada bereist und war neugierig, über den Seperatismus in Quebec zu hören. Das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion kam auch zur Sprache, und in was wir einen indirekten Seitenhieb gegen die Sowjetunion sahen, fragte Xuan Oanh, Don Sensenig: "Ist Kansas immer noch der Brotkorb Rußlands?" Xuan Oanh beschrieb die Struktur der Regierung Vietnams und erklärte die Ziele des Vierten Parteikongresses, die auf dessen Versammlung im Dezember aufgestellt worden waren, besonders die Entscheidung, als seine erste Priorität die Nahrungsproduktion zu steigern. Wir stellten die Fragen, die in Amerika wegen der Unterdrückung der Leute in Vietnam gestellt werden, die "Umschulungslager", in die Anhänger des ehemaligen Regimes gesandt werden, und die neuen Wirtschaftszonen (neue Landwirtschaftsgebiete), in welche anderthalb Millionen ehemaliger Bewohner von Saigon angeblich verschickt werden.

Xuan Oanh antwortete, daß Vietnam es nicht für nötig erachte, all die Behauptungen zu widerlegen, die im Ausland gemacht wurden. Interessant war, daß er sagte, sie hatten nicht zu viel Vertrauen in Freunde wie Pater Berrigan und Joan Baez, die verschiedentlich offene Förderer Vietnams gewesen sind. Er behauptete jedoch, daß während die neue Regierung in Vietnam viele ehemalige Anhänger des Thieu-Regimes umgeschult habe, sie jedoch nicht alle die bestraft hat, die ihre ehemaligen Feinde waren. "Es wäre dumm von uns gewesen, alle zu bestrafen, die als Soldaten auf der anderen Seite kämpften. Diese Soldaten haben Familien und würden von 10 anderen gefolgt werden, wenn wir sie wieder zu unseren Feinden gemacht hätten." Sie versuchten, das Land zu versöhnen, nicht es noch mehr zu teilen, behauptete er. Dies war eine Behauptung, die wir noch oft während unseres zweiwöchentlichen Aufenthalts in Vietnam hören sollten. Xuan Oanh gebrauchte das Argument, daß über 95 Prozent der ehemaligen Anhänger des südlichen Regimes in der ersten Wahl nach dem Kriege von ihrem Stimmrecht gebrauch gemacht hätten, um seine Behauptung zu unterstützen, daß die Regierung alles tue, um das Land zu versöhnen, nicht es noch weiter auseinander zu treiben.

Viele Leute drängen sich auf dem Marktplatz in Hanoi.

In unseren Diskussionen erzählte ich ihm von unseren Erfahrungen als Mennonitenvolk mit der Art des Terrors, den eine kommunistische Regierung auszuüben fähig ist. Ich beschrieb etwas von der Geschichte der Mennoniten in der Sowjetunion und von den Leben, die dort verloren gingen, und dem Ringen, das die Mennoniten zu bestehen hatten, um ihre geistliche Identität zu wahren. Er horchte mit großem Interesse zu und versuchte nicht, das zu widerlegen, was ich sagte. Er behauptete jedoch, daß die Geschichte Vietnams einen gesunden Respekt für religiöse Leute einschließe, welcher auch unter dem gegenwärtigen Regime anhalte. Er bestand auch darauf, daß die Umschulung, wie auch die Umsiedlung der Leute von Saigon (er gebrauchte den neuen Namen, Ho-Chi-Minh-Stadt) in die Neuen Oekonomischen Zonen so human wie es unter den Umständen möglich sei, gehandhabt werde. Zu der Zeit konnten wir das, was er sagte, weder bestätigen noch widerlegen. Wir waren da, zu horchen und soviel wir konnten zu beobachten, und uns über das Gesehene eine Meinung zu bilden.

Wir verbrachten einige Zeit damit, die Tagesordnung zu diskutieren, die wir mitgebracht hatten und die Tagesordnung, die sie vorschlugen. Es schien von Anfang an, daß wir wohl nicht nach Saigon kommen würden. Sie waren sehr daran interessiert, uns nach Danang zu bringen, das in Zentral-Vietnam liegt, denn sie hofften, daß wir dort das nächste Hauptprojekt für MCC-Unterstützung finden würden. Sie waren sich dessen bewußt,

MCC-Nachrichten

Delegation stellt gute Nutzung von Hilfe fest

Zu sehen, wie die bereits versandte materielle Hilfe genutzt wird, die Untersuchung eventueller weiterer Hilfe und die Zusammenkunft mit kirchlichen Leitern, machten die Tagesordnung einer dreiköpfigen Delegation aus, die vom 4. bis 18. Januar im Auftrage des Mennonitischen Zentralkomitees Vietnam bereiste.

Die Delegation bestand aus Don Sensenig, der während des Krieges zehn Jahre als Missionar unter dem Eastern Mennonite Board of Missions in Vietnam tätig war; Max Ediger, MCC-Veteran, der fünf Jahre in Vietnam war, darunter ein Jahr nach Kriegsende, und Harold Jantz, Redakteur des "Mennonite Brethren Herald".

Die Delagation teilte ihre Zeit für den Besuch der Stadt Hanoi im Norden, der Stadt Danang im Zentralgebiet und von umliegenden Gebieten auf und besichtigte mehrere Stätten, wohin medizinische Dinge und Gemüsesamen gesandt worden waren.

"Die Vietnamesen waren bereitwillig dabei, uns zu zeigen, wie unsere Hilfe genutzt wurde," bemerkt Don Sensenig. "Wir waren der Ansicht, daß diese auf konstruktive, verantwortliche Weise angewandt wurde."

Die Delegation erfuhr, daß die Gemüsesaat zuerst zu Versuchsstationen gelangte und dann zur Aussaat auf größerem Gebiet an landwirtschaftliche Genossenschaften gesandt worden war. "Sie zeigten uns Landwirtschaften und wir sahen Kohl, Sojabohnen, Holland-Erbsen und Kohlrabipflanzen, die aus dem vom MCC gesandten Saatgut hervorgegangen waren," berichtet Sensenig.

Man sagte der Delegation, daß die von den Mennoniten gesandte Saat die Produktion von Blumenkohl, Kohl und Kohlrabi in Hanoi um 10 bis 15 Prozent gesteigert hatte, so daß man in dem Gebiet genügende Mengen davon hatte.

Sie sahen auch den "Rotoprinter", den das MCC zur Verwendung am Institut für Hygiene- und Massenkrankheits-Forschung in Hanoi zur Verfügung gestellt hatte, dem Hauptzentrum medizinischer Forschung in Vietnam. Das Gerät wird dazu verwendet, Material für Aerzte und Krankenhäuser im ganzen Land anzufertigen, um sie über die medizinische Forschung auf dem laufenden zu halten.

Gerade bei der Abreise von Vietnam sahen sie die Ankunft des Nutzkraftwagens und einiger audiovisueller Geräte, welche von dem Forschungsinstitut zu öffentlicher Gesundheitsunterweisung verwendet werden sollen.

Die Landwirtschaft hatte Vorrang, als die Delegation zusammen mit den Vietnamesen die Gebiete untersuchten, wo es am meisten fehlt. "Die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist Vietnams offizielle Hauptsorge," sagt Sensenig. "Das war überall offenkundig, wo wir hinkamen. Wir sahen ordentliche Felder und Gärten. Reisfelder schimmerten grün in der Sonne."

Im vergangenen Jahr erzeugte Vietnam 11 Millionen Tonnen Reis und sie hoffen, 1977 14 bis 15 Millionen zu produzieren, aber 20 Millionen Tonnen sind zur Versorgung der Bevölkerung erforderlich.

Die Aufmerksamkeit der Delegation konzentrierte sich auf ein Bewässerungsprojekt in der Nähe von Danang in Zentralvietnam, welches drei Ortsbezirke mit insgesamt 30.000 Menschen versorgen wird, sowie Wasser für 5.000 Acre Farmland sichern wird. "Dieses Gebiet lag im Schußfeld während des Krieges," erinnert sich Sensenig. "Es war eines der am meisten umkämpften und unsichersten Gebiete im Lande. Die Leute, die dort lebten, waren in Gefahr, erschossen oder von Bomben getroffen zu werden, und so flüchteten die meisten. Das Ackerland lag infolge des Krieges von 1967 bis 1975 brach und wird jetzt wieder bebaut."

Bei dem Projekt handelt es sich um Ausgraben eines Reservoirs dicht beim Han-Fluß, Graben der erforderlichen Kanäle und Errichtung eines Gebäudes für die 18 Pumpen, von denen jede pro Stunde 1.000 Kubikmeter Wasser pumpen kann. Die meiste Arbeit wird mit der Hand getan — es ist nur ein Bulldozer verfügbar. Als die Delegation die Baustelle besuchte, waren etwa 3.000 Menschen mit Ausheben des Reservoirs und der Kanäle sowie mit Errichtung von Stützen für das Pumpenhaus beschäftigt. Man rechnete damit, daß sich die Zahl der Arbeiter im Februar auf 5.000 erhöhen würde.

Die Delegation schlug den MCC-Gliedern auf der Jahresversammlung im Januar vor, daß das MCC das Bewässerungsprojekt durch 500 Tonnen Zement unterstützen sollte, die beim Bau der Kanäle mit einer Länge von insgesamt 30 Meilen sowie des Reservoirs und des Pumpenhauses verwendet würden. Die Mitglieder billigten den Vorschlag und der Zement wurde Anfang Februar von Bangkok nach Vietnam versandt.

Das MCC wird auch 10 Transformatoren für das Projekt zur Verfügung stellen. Die ersten Kostenvoranschläge für den mennonitischen Beitrag zu dem Projekt beliefen sich auf etwa 100.000. Jedoch nach dem Einholen von Preisangaben und dem Versand des Zementes ist dieser Schätzwert auf etwa $40.000 gesunken.

Neben Besichtigung der Stätten vergangener und zukünftiger Hilfeleistung hatte die Delegation die Gelegenheit, mit buddhistischen und katholischen Führern im Norden und mit evangelischen Kirchenführern in Zentralvietnam zusammenzutreffen. "Die Katholiken sprechen positiv von dem Beitrag, den sie als Katholiken im sozialistischen Vietnam leisten können," sagt Sensenig. "Aber die protestantische Kirche befindet sich wirklich in einer Uebergangsperiode und versucht zu lernen, sich unter der neuen Regierung zurechtzufinden. Für sie ist es eine radikale Aenderung im Vergleich zu der Zeit vor zwei Jahren."

Laut der Delegation bemüht man sich gegenwärtig offiziell und landesweit um Vereinigung von Organisationen im Norden und Süden, die sich ähnlich sind. Die Kirche merkt den Druck zur Vereinigung ihrer Zweige im Süden und Norden sowie zur Verschmelzung ähnlicher Konfessionen.

"Ma Phuc Minh, in führender Stellung in den evangelischen Gemeinden in Zentralvietnam tätig, sagte uns, daß die Vereinigung eine komplexe Angelegenheit für die Kirche ist und Zeit beansprucht," sagt Sensenig. "Er sagte, das evangelische Seminar sei jetzt geschlossen, und deutete an, daß das Schließen mit der Zusammenführung in der Kirche zusammenhänge — wenn die Kirche sich vereint, dann wird sie in der Lage sein, ihr Bibelcollege wieder zu öffnen, um sowohl dem Norden wie auch dem Süden zu dienen. Minh hoffte, die Kirche würde bald in der Lage sein, es wieder zu eröffnen, vielleicht im nächsten Jahr."

Wie reagieren kleinere Konfessionen wie Baptisten und Mennoniten, die von einer Mutterkirche außerhalb des Landes abhängig sind und ihre Identität von dort haben, auf den Druck zur Vereinigung? "Es ist für sie schwer, ihre Gemeindestruktur und Gemeindeleben aufrechtzuerhalten, weil sie so klein sind," bemerkt Sensenig. "Ich nehme an, daß viele dieser Gemeinden sich der allgemeinen evangelischen Kirche anschließen werden, um sich der Situation anzupassen."

Die Unterschiede zwischen dem Vietnam, wie er es jetzt bei seinem Besuch sah, und dem Lande, wie er es in seinen zehn Jahren als Missionar während des Krieges kannte, waren offenkundig, erwähnt Sensenig. "Danang war ein Hauptzentrum des amerikanischen Militärbestrebens in Vietnam," erinnert er sich. "Es war eine Flugbasis und ein Hafen — eine sehr aktive, lärmende, überfüllte Stadt. Während des Krieges war das Gebiet um Danang das unsicherste in ganz Vietnam. Um den Kämpfen zu entgehen, hatten sich viele Menschen in die Stadt selbst gedrängt oder in Flüchtlingslager außerhalb der Stadt."

Es ist jetzt viel weniger Betrieb in Danang, weniger Menschen und weniger Fahrzeuge. Die Flüchtlingslager sind verschwunden und die Bevölkerungszahl schrumpfte von 1.2 Millionen Menschen in den letzten Monaten des Krieges auf 500.000, als die Menschen aufs Land zurückzogen, um wieder die Landwirtschaft aufzunehmen.

"Der Flugstützpunkt pflegte sehr rege zu sein, ständig starteten und landeten Militärflugzeuge," sagt Sensenig. "Jetzt sieht er verlassen aus und es wächst überall Unkraut. Der Lärm der Flugzeuge hat aufgehört; es sind täglich nur etwa zwei bis drei Transportflüge zu verzeichnen."

Außerhalb von Danang wird allmählich auch wieder aufgebaut, bemerkt Sensenig. "Unser Führer wies mit Stolz darauf hin, daß die soliden Betongebäude hauptsächlich Schulen und Sanitätsstationen sind," sagt er.

Während ihres Aufenthalts besuchte die Delgation Ausstellungen, landwirtschaftliche Genossenschaften und Versuchsstationen, Kirchen, Schulen und medizinische Einrichtungen und sah auch einige Sehenswürdigkeiten. Alle Begegnungen fanden im Beisein der Reisebegleiter statt, aber Sensenig und Ediger, die fließend Vietnamesisch sprechen, hatten Gelegenheit, auf den Straßen von Hanoi und Danang entlangzugehen und unterwegs anzuhalten, um mit lokalen Einwohnern zu plaudern. "Es herrschte ein Gefühl des normalen Lebens," sagt Sensenig, "ein Gefühl, daß sie ihrem Tagewerk nachgingen."

Neben dem Versand von Zement und Transformatoren im Werte von 40.000 im Jahre 1977 wird das MCC die materielle Hilfe für Vietnam ergänzen, die für 1976 geplant war. MCC-Akron

---

daß die Mennoniten sich in einem Hilfswerk wohlfühlen, das klar auf das physische Wohlsein der Leute hinzielt, und in Danang wollten sie uns ein Bewässerungsprojekt zeigen, das wir in Erwägung ziehen könnten.

Xuan Oanh versicherte uns, daß das MCC willkommen ist, öfters Delegationen nach Vietnam zu senden, drei-, viermal das Jahr und öfter. Er sagte, daß sie hofften, daß eventuell ein großes Teil Austausch von musikalischen, kulturellen Gruppen und solchen Gruppen, wie das MCC, mit Vietnam stattfinden möchte. Seine Aussagen zeugten von einem viel stärkeren Verlangen nach Kontakten mit dem Westen als wir von dem neuen Vietnam erwartet hätten.

(Fortsetzung folgt)

Die Liebe Gottes und Christi

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

"Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16).

Gottes Liebe ist eine wesentliche Eigenschaft des Herrn. Es ist eine heilige und unbegreifliche Neigung, sich nach seinem heiligen Willen, mit seinen Geschöpfen zu vereinigen, so daß es ihnen zeitlich und ewig wohlgehe. Das tiefste Wesen der Liebe ist freie Selbstmitteilung. Der Schriftausleger Bengel sagt von der Liebe Gottes: "Es ist eine Wahrheit, die mehr Süßigkeit einträgt als die ganze Welt zu geben vermag."

Obwohl wir manches von der Liebe Gottes wissen und Johannes 3, 16 mit Recht als Kern des Evangeliums bezeichnet wird, so wollen wir uns nun mit dem Thema der Liebe Gottes beschäftigen, und zwar mit den zwei Fragen: "Wen liebt Gott?" und "Welches ist das Maß der Liebe Gottes?"

I. Wen liebt Gott?

1. Gott liebt seine Freunde. Seines Sohnes Leben wurde für seine Freunde hingegeben. Beim Blick darauf heißt es in Johannes 15, 13: "Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde." Christus starb für seine Freunde. Das war der beste Beweis seiner Liebe zu seinen Freunden.

2. Gott liebt auch solche Leute, die sich zu ihm gleichgültig verhalten oder ihn sogar hassen und unbesonnene Handlungen gegen ihn vornehmen. Jesus sagte: "Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun" (Lukas 23, 34). Weiter heißt es in Römer 5, 8: "Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren."

3. Gott liebt auch solche Leute, die sonst von niemandem geliebt werden. Sie sprechen mit dem Psalmisten: "Niemand nimmt sich meiner Seele an" (Ps. 142, 5). Manche Leute denken, daß sie von niemandem geliebt werden; in Wirklichkeit mag aber das Gegenteil der Fall sein. Es kann aber auch so sein, daß manche Leute wirklich von keinen ihrer Mitmenschen geliebt werden. In. Joh. 3, 16 aber merken wir, daß da geschrieben steht: "Also hat Gott die Welt geliebt." Also sind alle Menschen in das Liebesgebiet Gottes eingeschlossen. Dieses zu wissen ist eine herrliche Tatsache.

Gottes Liebe ist nicht eine bloße Wortliebe, sondern eine Tatliebe. Gott gab seinen Sohn zu unserer Erlösung. Also war es eine Liebe, die mit der Tat bewiesen wurde. Die Dahingabe seines eingeborenen Sohnes zur Erlösung der verlorenen Menschen war der beste Beweis der Liebe Gottes. Jesus selbst rief den nach Heil verlangenden Leuten die freundlichen, einladenden Worte zu: "Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken . . . so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen" (Matth. 11, 28. 29). Also erklärt Gott seine Liebe zu uns, auch sein Sohn Jesus Christus, so daß kein Zweifel über die Liebe des Herrn zu uns bestehen kann. Also singt der Liederdichter richtig "Gott ist die Liebe, läßt mich erlösen; Gott ist die Liebe, er liebt auch mich". Möchten wir doch eine wahre, überflutende Freude darüber haben, daß Gott uns liebt.

II. Weiter möchten wir das Maß der Liebe Gottes in Augenschein nehmen. In Eph. 3, 18 heißt es: ". . . auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf daß ihr erfüllt werdet mit allerlei Gottesfülle." Hier ist nun die Rede von der Breite, Länge, Tiefe und Höhe der Liebe des Herrn.

1. Die Liebe des Herrn ist so breit, daß wir sie überall verkündigen dürfen, im Osten, im Westen, im Norden und im Süden. Wir brauchen nie zu befürchten, in ein Land zu kommen, in dem die Leute in Gottes Liebesgebiet nicht eingeschlossen sind. Johannes der Täufer predigte: "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Kein Missionar ist der Furcht ausgesetzt, daß er etwa Leuten das Evangelium bringen könnte, die vom Erlösungsplan Gottes ausgeschaltet sind, denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß sich jedermann bekehre und lebe. (Hes. 33, 11).

2. Die Liebe des Herrn ist so lang, daß sie weit, weit in die Vergangenheit hinein reicht, ja, sie reicht bis in die Ewigkeit hinein. "Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten" (Ps. 103, 17). Und in 1. Kor. 13, 13 heißt es: "Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." Sie währet auch noch heute.

3. Die Liebe Gottes ist so tief, daß sie in den tiefen Abgrund der Sünde ihre Hand ausstreckt und den tiefgefallenen Sünder aus dem Schlamm des Verderbens zieht und seine Füße auf den soliden Fels Jesus Christus stellt, der nie wankt noch weicht, noch erschüttert wird und von dem es heißt: "Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" (1. Kor. 3, 11).

Ein Mann bekannte in der Revolutionszeit 80 Personen getötet zu haben. Dann aber war es ihm so schrecklich, daß er aufgehört hatte, die Getöteten zu zählen. Er erlebte über sein großes Vergehen eine Seelennot. Er schrie zu Gott und bat um Rettungsgnade und Gott erhörte sein Flehn. Als er sich dann später bekehrte, schloß er sich einer Gemeinde an. Er besuchte nun regelmäßig die gottesdienstlichen Versammlungen, in welcher er Gott immer wieder für Sündenvergebung dankte. Ja, wahrlich, die liebe Gottes greift tief hinab und rettet auch die tiefgefallenen Sünder.

4. Gottes Liebe ist auch hoch, ja so hoch, daß sie selbst die zarteste Mutterliebe weit überflügelt. Aus dem Grunde heißt es in Jesaja 49, 15: "Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen."

Wahrlich, Gottes Liebe ist so hoch und erhaben, daß sie einen tief gefallenen Sünder aus seiner tiefen Grube der Sünde und Verzagtheit heraushebt und zu der erhabenen Stellung eines Gotteskindes erhebt und ihn schließlich in die Herrlichkeit des Himmels und in die ewige, wonnige Gegenwart des Herrn, der Seligheimgegangenen und der heiligen Engel versetzt.

Auch Christi Liebe ist hoch erhaben. Deshalb konnte er am Kreuz die holdseligen Worte aussprechen: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

Deshalb dürfen wir auch singen "In dem Himmel ist's wunderschön! Dort gibts nie mehr Todesweh'n. Alle Nacht ist vorbei, denn die Sonne scheint frei, dort in jenen so sel'gen Höhn. Welche Hoffnung so schön und süß, zu kommen ins Paradies. Mein Jesus ist dort. Bereit ist der Ort auch für mich ja ganz gewiß". Möchten auch wir alle diese selige Hoffnung haben! Das ist unser Wunsch und inniges Gebet! Amen.

Brot des Lebens

von **Gerhard D. Huebert**

Eine Sammlung von
50 PREDIGTEN
fuer unsere Zeit

Ein sehr nuetzliches Geschenk
fuer Ihre Freunde
und auch fuer Sie!

Erhaeltlich bei der
CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Hwy.
Winnipeg R2L 1L4
und bei dem
Fellowship Bookcenter
302 Kennedy St. Winnipeg, Man.,

• FUER NUR $5.00 •

AIB überwacht die Preise

(Canadian Scene) — Wenn Sie beim Einkaufen im Supermarkt eine Frau sehen, die nichts in ihren Wagen packt, aber dafür umso sorgfältiger Notizen macht, dann handelt es sich dabei wahrscheinlich um einen Prüfer der Preiskontrollebehörde. Von Erdnußbutter bis Waschpulver wird alles genau notiert und verglichen.

Jede Woche schickt die Preiskontrollbehörde (Anti-Inflation Board = AIB) in zwölf kanadischen Städten die Mitarbeiter aus, die die Preise im jeweiligen Geschäft notieren. Insgesamt erfassen sie dabei rund 70 Artikel der Lebensmittelbranche. Die Ergebnisse werden sofort nach Ottawa geschickt.

Dort machen sich die Statistiker ans Werk und vergleichen die Preisentwicklungen. Sie können dabei gleich feststellen, wo und wann ungerechtfertigte Preiserhöhungen eingeführt worden sind. Das Verfahren ist nicht ganz so einfach, wie hier dargestellt, denn es handelt sich insgesamt um tausende von Vergleichszahlen und die Preiskontrollbehörde selbst ist auch eine relativ komplizierte Organisation.

Die Preise für Nahrungsmittel werden durch Ueberwachung der Konzernprofite kontrolliert. Manche Erhöhungen können durch gestiegene Kosten gerechtfertigt werden. Andere Gewinne sollen dagegen Verluste decken, die durch nicht gut verkäufliche Artikel entstanden sind. Was bei Preiserhöhungen vor allem geprüft wird, ist die Frage, ob die Firma ihre Kunden damit einfach übervorteilt. Das gehört zum Aufgabengebiet der Kontrollbehörde: Es muß dafür gesorgt werden, daß Firmen ihre Preise nicht ungerechtfertigt auf Kosten der Verbraucher erhöhen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedient sich die Behörde der Kontrolleure, die über 250 größere Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie direkt überwachen. Das sind aber nur die Einzelhandelsgeschäfte. Viel schwieriger ist es, die Großhandelpreise zu überwachen. Auch dafür hat die Kontrollbehörde Detektive, die wöchentlich 173 verschiedene Erzeugnisse von 54 Firmen prüfen.

Was die Behörde nicht zu kontrollieren versucht sind Preise von importierten Waren und landwirtschaftliche Erzeugnisse. Importierte Waren sind so vielen verschiedenen internationalen Einflüssen ausgesetzt, daß selbst die strengste Behörde in irgendeinem Land machtlos ist und keinerlei Einfluß auf die Preisgestaltung ausüben kann. Bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist es so, daß die Regierung zu dem Schluß gekommen ist, daß der Farmer selbst keine oder nur wenig Kontrolle über seine Kosten und die Preisstrukturen hat.

Diesen Bemühungen liegt der Gedanke zugrunde, daß zuviel Einmischung in die freie Marktwirtschaft nur schädliche Folgen hat.

Das führt natürlich dazu, daß die Preise in verschiedenen Geschäften und in den einzelnen Städten voneinander abweichen. Es wird hauptsächlich darauf geachtet, daß die Firmen die in den Richtlinien vorgeschriebene Gewinnspanne nicht überschreiten.

In dem Jahr, in dem die Preiskontrollbehörde jetzt tätig war, sind die Lebensmittelpreise gefallen. Kürzlich veröffentlichte Statistiken weisen nach, daß die Lebensmittelpreise im Januar dieses Jahres um 1,2% unter denen des Vorjahres lagen.

KANADA HAT EIN NEUES STAATS-ANGEHOERIG-KEITS-GESETZ.

Es ist am 15. Februar 1977 in Kraft getreten.

Wenn Sie die kanadische Staatsangehörigkeit mit all ihren Vorrechten und Pflichten erwerben, wird das ein stolzer Tag für Sie sein.

Das neue Staatsangehörigkeitsgesetz ändert nichts am Status derjenigen, die bereits kanadische Staatsbürger geworden sind.

Für Einwanderer, welche die kanadische Staatsangehörigkeit erwerben wollen, sind folgende Aenderungen im neuen Gesetz von Interesse:

1. Frauen und Männern wird ohne Rücksicht auf ihren Personenstand die gleiche Behandlung zuteil.
2. Die Antragsteller müssen 3 Jahre in Kanada wohnhaft gewesen sein.
3. Man ist im Alter von 18 Jahren volljährig.
4. Antragstellern aus allen Ländern widerfährt die gleiche Behandlung.

Wie bisher wird eine Antragsgebühr erhoben; die Beamten des Ministeriums des Secretary of State werden aber weiterhin unentgeltlich Rat und Hilfe beim Ausfüllen des Antragsformulars erteilen.

Wegen weiterer Auskünfte wenden Sie sich bitte schriftlich oder persönlich an den nächstgelegenen "Court of Canadian Citizenship".

Oder wenden Sie sich an:

The Registrar of Canadian Citizenship
130 Slater Street
Ottawa, Ontario
K1A 0M5

Secretary of State
John Roberts
Minister

Secrétariat d'État
John Roberts
Ministre

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(20. Fortsetzung) Durchschnittlich ist die Jugend tatendurstig. Oefters fehlt es scheinbar an Gelegenheiten, sich betätigen zu können. Der Jugendverein ist ein sehr geeigneter Boden, auf dem die jungen Geschwister ihre Gaben versuchen können . . . Hier können die ihnen verliehenen Gaben vervollkommt werden und so wachsen für die Gemeinde tüchtige Führer, Lehrer und Glieder heran. Mit der Sonntagsschule ist also der Jugendverein ein höchst wichtiges Missionsfeld einer Gemeinde. Wie wichtig ist es daher, daß dem Jugendverein alle Aufmerksamkeit zugewandt wird und daß für die Arbeit an der Jugend die besten Kräfte mobilisiert werden. Hier heißt es: Alle Mann an Deck!"

Auch in unserer Familie gab es wieder Zuwachs. Am 21. Februar 1936 wurde uns unser Sohn Eduard geboren. Wir wohnten damals noch in dem Hause auf 39 Cedar St. Kitchener. Der Arzt kam wieder ins Haus und die Schwester Mariechen war auch dabei, und alles verlief normal. Edward ist ein gesunder, normaler Sohn, wofür wir dem Herrn danken.

Durch die umfangreiche Reisepredigtarbeit meines Mannes, die ihn oft in die Gemeinden der Generalkonferenz der MBG in den Vereinigten Staaten und in Kanada brachte, wurden unsere Gemeinden mehr bekannt mit der Aueßeren Mission der MBG Nordamerikas. Geschwister Jacob Dick, die auf wunderbare Weise aus Rußland über China nach Indien gekommen und dort in den Missionsdienst der MB-Gemeinden getreten waren, steigerten durch ihre Besuche das Missionsinteresse. So entschloß sich die Ontario Mennoniten-Brüder

Russische Baptistengeschwister mit Prediger Heinrich H. Janzen, 1938.

konferenz im Jahre 1936 ein Bittgesuch an die Generalkonferenz der MB-Gemeinden zu richten, in dem es unter anderem heißt: ". . . es will uns dünken, als erfordere der Ernst unserer Zeit, der gemeinsame Kampf, den die Gläubigen aller Welt haben, einen Zusammenschluß der Kinder Gottes, um so gemeinsam, verstärkt, den letzten Kampf zu kämpfen, um das Feld zu behalten, bis der Herr kommt. So will es ja auch der Herr Jesus nach Ev. Joh. 17, 21 und 11, 51. 52 . . . Soll nun die geschätzte Generalkonferenz Freudigkeit haben, mit unserer Konferenz gemeinsam zu arbeiten, so wären wir willig, als selbständige Konferenz dem Bunde beizutreten. Es soll uns eine Freude sein, mit Euch, lieben Brüder, an allen Euren gemeinsamen Konferenzarbeiten nach Möglichkeit mitzuwirken.

Eines werden wir als Bedingung stellen wollen, nämlich, daß Ihr, teuren Brüder, uns keinen Zwang auflegt und uns unsere . . . Stellung läßt. (Apg. 15, besonders Vers 28)."

Die Antwort auf dieses Bittgesuch, die klar dessen bedingte Annahme zeigt, lautet wie folgt:

"Die Generalkonferenz der MBG von Nordamerika wertet den Zug der MB-Gemeinden in Ontario zu ihren Glaubensgeschwistern in Nordamerika und ist bereit, die entgegengestreckte Bruderhand zur Arbeitsgemeinschaft anzunehmen. Weil wir aber in der Frage der

Prediger- und Diakonenkonferenz der MB-Gemeinden von Ontario im Januar 1938 in Kitchener.

Gemeindeverfassung und des Gemeindelebens auseinandergehen, so findet sich die Generalkonferenz genötigt, diese Arbeitsgemeinschaft in folgender Weise zu beschränken: Die Delegaten der MBG von Ontario enthalten sich in Fragen der Gemeindeverfassung und des inneren Gemeindebaues auf der Konferenz von der Teilnahme an den Besprechungen und nehmen auch in diesen Fragen an der Abstimmung nicht teil. Sollten sich in ihrer Mitte Missionskandidaten finden, so möchte die Konferenz niemand der Generalkonferenz empfehlen, der nicht mit der Untertauchungstaufe bedient ist. Bei allen anderen Beratungen über unsere Missions- und Kulturbestrebungen sind die Vertreter der MBG in Ontario willkommen mit vollem Stimmrecht. Es wird aber erwartet, daß die Geschwister nach Möglichkeit alle Bestrebungen der Generalkonferenz mit Gebet und Gaben unterstützen.

Etwaige schon vorhandene Missionsbestrebungen in ihrer Konferenz zu Ontario möchten nicht das Interesse von den gemeinschaftlichen Bestrebungen ablenken."

Mein Mann war oft auf Reisen, nahm an Bibelbesprechungen in den Gemeinden von Ontario und bei den Russen teil.

Das Jahr 1937 brachte mehr Arbeit in der Gemeinde. Hausbesuche, Sitzungen verschiedener Komitees, seine Dienste an den Sonntagen, auch unter den Russen in Toronto, Alberta, Dearborn, Michigan, USA. Auch nach Winnipeg mußte er mit dem Zuge Dienstreisen machen.

Die Vielseitigkeit seiner Arbeit ist auch aus einem Bericht in der Mennonitischen Rund-

H.H. Janzen auf einer Predigtreise zu den russischen Baptistengemeinden in den USA.

schau vom 29. September 1937 zu ersehen. Der Bericht steht unter der Ueberschrift:

Kurze Nachrichten aus Kitchener, Ontario

"Am 16. Juli durften wir ein Tauffest feiern. Früh morgens hatten wir uns im Park unseres Nachbarstädtchens Waterloo am Teich versammelt. Br. Isaak Ewert hielt uns eine wichtige Taufpredigt, wonach Unterzeichneter mit dem Täufling, einem lieben jungen Bruder, ins Wasser stiegen und die Taufhandlung vollzogen. Vom Wasser begaben wir uns dann in unser Gotteshaus, wo die Aufnahme des Bruders in die Gemeinde stattfand.

Am 19. Juli kam Missionar, Br. J.N.C. Hiebert zu uns. An zwei Abenden hat er uns in unserer Versammlung gedient. Am ersten Abend hielt er uns einen Vortrag über Indien, an Hand von Lichtbildern. Beide Vorträge des lieben Bruders haben die besten Eindrücke hinterlassen. Besonders anschaulich und belehrend war der Lichtbildervortrag. Auf diese Art rückt uns das Feld in Indien, die Menschen dort, denen das Evangelium gebracht werden soll und unsere lieben Missionsgeschwister mit ihrer oft so schweren Arbeit doch recht nahe. Ich glaube, es ist durchaus vom Herrn, wenn unsere Missionare auch zu den modernen Erfindungen greifen, wie zu den Lichtbilderapparaten, sie in den Dienst des Herrn stellen, um uns das Werk des Herrn anschaulicher und wichtiger zu machen. Wir wünschen Br. Hiebert und seiner lieben Familie Gottes reichsten Segen in ihrer Arbeit.

Am 7. August langte der Judenmissionar, Br. Leon Rosenberg, bei uns, von Winnipeg kommend, an. Zwei Wochen ist der liebe Bruder in unserer Mitte gewesen. Er besuchte die verschiedenen Gemeinden, und zwar unsere, wie auch die englischen. Ich glaube, die Aufnahme, die er in Ontario fand, war überall gut. Der liebe Bruder hat uns mit seinen Vorträgen einen großen Dienst getan. Wir stehen heute stark in Gefahr, der antisemitischen Propaganda zum Opfer zu fallen. Tief zu bedauern ist der Umstand, daß es in unseren Kreisen schon Leute gibt, die sich voll Nichtachtung und in Lieblosigkeit von Israel abwenden und von einer Mission unter dem Volke Gottes nichts wissen wollen. Einige 'christliche Blätter' tragen heute stark dazu bei, diese Gesinnung zu stärken. Unser Volk hat eine Schuld Israel gegenüber und ich wünschte, wir könnten erwachen und würden unsere Hände regen, damit auch Israel im verstärkten Maße die Frohe Botschaft gebracht würde. (Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Prediger David Johann Klassen †

(Yarrow, B.C.)

Der Herr über Leben und Tod hat Prediger David J. Klassen am Morgen des 19. Januar zu sich in die obere Herrlichkeit genommen. Die Begräbnisfeier fand am 22. Januar im Bethaus der MB-Gemeinde zu Yarrow statt. Unser Pastor A.L. Klassen begrüßte die Trauerversammlung mit einem Bibelwort und betete zu Beginn der Feier. Der Chor sang das schöne Lied: "Dann werd ich selig sein, dann werd ich glücklich sein." Prediger P.D. Loewen, der die Trauerbotschaft in deutscher Sprache hielt, bestätigte, daß es der Wunsch einer jeden Seele ist, einst glücklich und selig beim Herrn zu sein. Zu seiner Botschaft las er 1. Mose 25, 7-11 und Psalm 16, 5-9 und betonte, auch für Bruder Klassen ist das Los gefallen aufs Liebliche und ihm ist ein schön Erbteil geworden; denn er entschied sich für Gottes Wahl. Der Herr war sein Gut und sein Teil. Er schilderte auch, wie Prediger D. Klassen bei vielen Gelegenheiten immer einen beruhigenden Einfluß ausübte. Die Botschaft des Predigers P.D. Loewens war trostreich und sehr ermunternd für alle Gläubigen, sich ganz und völlig Gott hinzugeben.

Br. Cornelius Regehr, ein Schwiegersohn des Verstorbenen, las das Lebensverzeichnis. Der Chor sang dann das schöne Lied: "I know that my Redeemer liveth."

Die Botschaft in englischer Sprache wurde von unserem Pastor A.L. Klassen gebracht. Zur Grundlage las er Hebr. 11, 4 und betonte besonders "obwohl gestorben, redet er dennoch". Abschließend wies er darauf hin, daß dieses Leben dazu da ist, daß wir uns vorbereiten, Gott zu begegnen; daß es Gottes Wille ist, daß seine Kinder ihn lieben, ehren und Gemeinschaft mit ihm haben und Gott erlauben, sein kostbares Leben in ihnen zu leben. Pastor A.L. Klassen betete zum Schluß.

Lebensverzeichnis:

Am 10. August 1881 wurde ich in Warwarowka, Jakaterinoslawer Goverment, Südrußland geboren. Meine Eltern waren Johann Jakob Klassen und Katharina, geb. David Vogt. Von Warwarowka zogen meine Eltern nach Plujew, bei der Stadt Heuboden. Dort verlebte ich die ersten sechs Jahre meines Lebens und erinnere mich noch, wie meine Eltern, meine jüngere Schwester Anna und mich zur Versammlung nahmen und wir als Duett Kinderlieder sangen. Von Plujew zogen meine Eltern nach Ignatjews-Land im Bachmuter Kreis. Im Dorf Nr. 1, am Fluß Boch verlebte ich meine Jugendjahre, die schönste Zeit meines Lebens. Nach der Elementarschule besuchte ich die Zentralschule in Chortitza. Schnell verliefen die fünf Studienjahre, wovon die zwei letzten der Ausbildung zum edlen Lehrerberuf galten.

Danach übernahm ich eine Stelle als Hauslehrer in der Stadt Cherson. Dort waren keine Gläubigen, außer zwei russischen Brüdern. In dieser gottlosen Stadt schlug die Stunde meiner Wiedergeburt. Am letzten Tag des Jahres 1902 durfte ich mich zum Herrn bekehren und wurde im Sommer des Jahres 1903 in Nr. 5, Nikolajewka, durch die Taufe in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Im folgenden Jahr übernahm ich eine Lehrerstelle auf Millerowo im Dongebiet. Dort führte der Herr mir meine Ehegattin Katharina Dyck, die Tochter des bekannten Aeltesten Wilhelm Dyck, zu. Die Hochzeit fand am 26. Juni 1905 statt. Wir durften viel Freude, doch auch manches Leid miteinander teilen. Im Jahre 1909 zogen wir nach Kantemirowka in unser eigenes Heim. Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, wurde ich als Ratnik eingezogen. Zwei Jahre und drei Monate leistete ich auf der Anadoler Forstei als wehrloser Mennonit meinen Ersatzdienst.

Während dieser Zeit führte der Herr uns tiefe Wege, indem er unser Töchterlein Marusja im Alter von 5 Jahren von uns nahm.

Schon beim Roten Regime kamen wir für einige Jahre nach Kantemirowka zurück, dann auch nach Millerowo im Dongebiet. 1919 flüchteten wir vor den Roten nach dem Kuban. Dort durfte ich noch dreieinhalb Jahre eine Lehrerstelle bekleiden. Die schöne Zeit mit der Jugend dort blieb mir besonders in Erinnerung.

Im Sommer 1924 führte uns der Herr aus dem Lande der Schrecken nach Kanada; zuerst nach Hepburn, Saskatchewan, dann, im Jahre 1927 nach Coaldale, Alberta. In den 15 Jahren unseres Weilens in Coaldale waren wir Augenzeugen wie der Herr seine Gemeinde so wunderbar baut. Wir gehörten zu den ersten Geschwistern der MBG, die sich dort aus den verschiedenen Provinzen Kanadas einfanden. Die kleine Gemeinde wuchs schnell und entfaltete sich in den Jahren zu einer großen Gemeinde. Wir genossen dort viel Segen in der Gemeinschaft und im Dienste des Herrn. Dort wurden wir am 19. Januar 1937 zum Predigtdienst ordiniert.

Im Jahre 1941 verließen wir das sonnige Alberta und zogen nach Yarrow; nun sind wir in dem schönen B.C. schon 35 Jahre. Dem Herrn die Ehre und der Ruhm für alles.

Soweit das Schreiben meines lieben Mannes. Nun noch einiges aus unserem Leben. Wir haben 71 Jahre, 6 Monate und 24 Tage im Ehestand gelebt. Uns wurden 10 Kinder geboren, von denen der Herr 5 im frühen Kindesalter zu sich genommen hat.

Die fünf Lebenden Kinder sind: Katie und Cornelius Regehr, Lisa und Hans Langemann, David und Susie Klassen, Agatha und Anna.

Ihn überleben 12 Enkelkinder und 5 Urenkelkinder; und eine Schwester, Frau Maria Poglodzinski in St. Catharines, Ontario. Ein Enkelsohn, Willie Langemann, ist ihm im Tode vorangegangen. Auch in Yarrow hat uns der Herr wunderbar geführt und reich gesegnet. Mein lieber Gatte hat in der Sonntagsschule, der deutschen Sonnabendschule, im Predigtdienst und im Altenchor gedient. Noch im Ruhestand schrieb er viele Predigten ab, um sie nach Rußland zu schicken.

Unser Vater liebte seine Familie sehr, war stets um sie besorgt und trug alle Kinder und Enkelkinder auf betendem Herzen. In den letzten eineinhalb Jahren wurde er zu Hause von seiner jüngsten Tochter Anna liebevoll gepflegt. Er war ein guter Patient, klagte nie und war immer dankbar. Am 19. Januar 1977 ist Vater früh am Morgen im Frieden entschlafen. Er erreichte das hohe Alter von 95 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen. Wir trauern um ihn und vermissen ihn sehr. Doch danken wir dem Herrn, daß er ihn heimgenommen hat, wohin er sich schon lange sehnte. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im Himmel.

Die trauernde Familie.
Erika Schilling, Korr.

David G. Redekopp †

(Saskatoon, Sask.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben" (Offb. 14, 13).

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern Gatten, Vater und Bruder David G. Redekopp am 5. Januar 1977 in die obere Heimat abzurufen. Er starb im University Hospital, Saskatoon, Sask., im Alter von 64 Jahren.

Seine Eltern waren Gerhard und Anna Redekopp. David wurde im Juli 1912 in Rußland geboren und kam als junges Kind mit seinen Eltern nach Kanada, wo sie sich im Kelstern-Distrikt niederließen.

Am 10. Februar 1935 verheiratete er sich mit Lydia Wilms. Diese Ehe wurde mit einer Tochter und einem Sohn gesegnet. Sie betrieben eine Landwirtschaft bis 1946, als sie in die Stadt Hodgeville zogen, wo Br. Redekopp im Co-op-Laden angestellt war.

Im Jahre 1950 übernahm er die Verwaltung des Co-op-Ladens in Birsay, Sask. Diese Anstellung behielt er bis 1976, als er wegen versagender Gesundheit zurücktreten mußte. Er interessierte sich für das Wohl anderer und diente im Birsay Stadt-Rat.

Br. Redekopp wurde 1968 getauft und in die MB-Gemeinde zu Lucky Lake aufgenommen. Hier diente er jahrelang als Platzanweiser und auf dem Gebiet der Musik.

Er hinterläßt, seinen Tod zu betrauern, seine liebende Gattin Lydia, eine Tochter, Frau Eleanor Bagshaw, und ihren Gatten, Laverne, von Birsay, einen Sohn Edward und Gattin Betty von Saskatoon, fünf Enkelkinder, drei Schwestern, Frau Maria Dyck, Frau Katie Sapinsky in Herbert, und Frau Susie Giesbrecht in Winnipeg, einen Schwager, zwei Schwägerinnen und Nichten und Neffen.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine Eltern, sechs Brüder und drei Schwestern.

Das Begräbnis fand in der Central MB-Kirche am 8. Januar statt, unter der Leitung von Prediger Ken Sperling. Des Verstorbenen Lieblingslied: "What a Friend we have in Jesus", wurde zu Anfang der Versammlung gesungen. Ein Quartett sang die Lieder: "Great is thy faithfulness", und "I shall know Him." Prediger F.F. Froese hielt die Leichenrede.

Nach der Beerdigung im Woodlawn Friedhof wurde noch ein Mahl von den Schwestern der Central-Gemeinde serviert.

Im Auftrage der Familie eingesandt, von Anna Redekop, Herbert, Sask.

Kurt Henry Friesen †

(Vancouver, B.C.)

"Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?" (Amos 3, 6).

Die Wege des Herrn sind oft wunderbar, nur müssen wir sie verstehen lernen. So erging es unseren Geschwistern Henry und Liese Friesen am 29. Januar 1977. Sie erhielten die traurige Nachricht, daß ihr Sohn Kurt auf der Autobahn tödlich verunglückt sei. Er hat ein Alter von 27 Jahren, 5 Monaten erreicht. Die Begräbnisfeier fand am 3. Februar in der Culloden MBG, Vancouver statt.

Zur Begräbnisfeier waren außer den Angehörigen viele Verwandte und Freunde erschienen, um dem teuren Toten das letzte Geleit zu geben. Unser Pastor, Br. Victor Toews, begrüßte die Trauerversammlung und ließ das Lied: "Hier auf Erden bin ich ein Pilger" von der Gemeinde singen. Seine Botschaft brachte er in der Landessprache, nach Joh. 11, 20-29. Die Hauptgedanken in seiner Predigt waren: Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken. Martha konnte den Herrn auch nicht verstehen. Der Herr spricht zu uns in mancherlei Weise. Hier hat er durch einen Autounfall gesprochen. Den tieferen Grund werden wir erst erfahren, wenn wir in der oberen Heimat sind.

Der Seniorchor sang das Lied: "Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise."

Br. D.B. Wiens brachte eine deutsche Botschaft nach Apg. 17, 24-34. Er unterstrich besonders Vers 27: ". . . und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir." Er kommt allen nahe und wir müssen uns entscheiden, auch der teure verschiedene Kurt.

Darauf sang der Chor das Lied zum Trost den Hinterbliebenen: "Gott wird dich tragen." Br. V. Toews las das Lebensverzeichnis und sprach das Schlußgebet. Der teure Entschlafene wurde auf dem Friedhof Valley View Memorial Garden dem Schoß der Erde übergeben. Zum Schluß versammelten sich alle Trauernden im Kellerraum der Kirche zu einem Imbiß, den die Schwestern vorbereitet hatten, wo noch einige Charaktereigenschaften des Entschlafenen hervorgehoben wurden. Die hartbetroffenen Eltern und Geschwister beugen sich tief unter den Willen ihres Gottes.

Lebensverzeichnis:

Kurt Heinrich Friesen erblickte das Licht der Welt am 30. September 1949 in Bage, Brasilien. Seine Eltern versuchten ihn christlich und fromm zu erziehen. Er durfte an der Sonntagsschule und später auch am christlichen Jugendverein teilnehmen. Viele Wahrheiten hat er da aus Gottes Wort gehört und in den Jahren machte er eine Erfahrung mit dem Heiland.

Nach Beendigung der Volksschule wurde Kurt mit 18 Jahren vom Staate einberufen und er erfüllte seinen Staatsdienst im Brasilianischen Militär.

Im Jahre 1969 kam Kurt mit seinen Eltern und Geschwistern nach Kanada, wo er hier dann den Beruf eines Autoschlossers erlernte. Nachdem er sich hier in B.C. in diesem Beruf mehrere Jahre geübt hatte, zog er im November 1976 nach Edmonton, um dort weiter zu arbeiten.

Am 29. Januar 1977, um 7 Uhr Abends, nahm ihn der Tod durch einen Autounfall hinweg. Sein Leben war in Gottes Hand und wir beugen uns unter seine Hand. "Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr."

Kurt hinterläßt uns, seine trauernden Eltern, zwei Schwestern, drei Brüder, mit ihren Angehörigen und viele Freunde und Bekannten hier in Kanada und in Brasilien.

Wir sagen mit dem Psalmisten: "Gott, dein Weg ist heilig" (Ps. 77, 14).

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Eingesandt von S. Martens, Korr.

FERIEN IN DER SCHWEIZ

- In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche 5½-Zimmer-Ferienwohnungen a 8 Betten.
- Gemütliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.
- Ausflüge können auf Wunsch organisiert werden.
- Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.
- Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.

Familie Mühlemann, Christliches Gästehaus, Baselstraße 62,
6003 Luzern / Switzerland, Tel. 041/22'21'67

Heinrich Jacob Plett †

(Clearbrook, B.C.)

"Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder Menschenkinder" (Ps. 90, 3).

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, sein Kind, Br. Heinrich Jacob Plett, am 26. Januar 1977 heimzurufen. Die Begräbnisfeier fand den 29. Januar in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Viele waren gekommen, dem lieben Bruder das letzte Geleit zu geben.

Br. John Baerg, unser Pastor, machte mit Gebet die Einleitung. Er verlas dann Joh. 11, 20-27, sprach tröstende Worte zu der Trauerfamilie und begrüßte alle erschienenen Gäste.

Der Männerchor sang das Lied: "Fertig zu geh'n." Br. David Friesen hatte Ps. 116, 15 zum Text seiner Botschaft gewählt. Er stellte die Frage, warum der Tod seiner Heiligen dem Herrn wertvoll sei. 1. Weil er sie mit seinem Blut erkauft hat, sind sie sein Eigentum. 2. Sie haben das Heil im Glauben angenommen. 3. Sind ihm nachgefolgt und haben ihn durch Treue und Gehorsam geehrt. 4. Darum nimmt er sie nach vollendetem Lauf in die ewige Heimat auf.

Nun folgte das Lied vom Männerchor: "Ihr Streiter Zions schwingt die Fahn!" Die Versammlung sang dann das Lied: "Es erglänzt uns von ferne ein Land."

Br. John Baerg hatte zu einer weiteren Botschaft Spr. 14, 32 als Text gewählt. Sein Thema war: Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. 1. Sterben ist ein wunderbares Erfahren — es ist verschieden: Der Gottlose besteht nicht, aber der Gerechte ist getrost. 2. Die Gerechtigkeit kann er nur von dem Herrn Jesus bekommen. 3. Sie muß im Glauben angenommen werden. Das hat Br. Plett getan und durfte getrost heimgehen.

Br. David Friesen verlas das Lebensverzeichnis und der Männerchor sang noch das Lied: "I want to be there at the Roll Call." Br. David Friesen leitete im Schlußgebet, dann folgte die Beerdigung auf dem Hazelwood Cemetery.

Lebensverzeichnis:

Heinrich Jacob Plett wurde am 23. Juli 1895 in Neu Samara geboren. Seine Eltern waren Jacob und Maria Plett, geb. Sperling. Im Jahre 1920 trat er mit Justina Goertzen in den Stand der heiligen Ehe. Gott segnete diese Ehe mit 8 Kindern, von denen 4 dem Vater im Tode vorangegangen sind. Im Jahre 1923 fand er Frieden und Vergebung der Sünden. Er wurde von Prediger Bernhard Bergen getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Als im Jahre 1929 die Zustände in Rußland sich derart verschlechterten, daß sie es unmöglich fanden, länger dort zu bleiben, flüchteten sie nach Moskau. Es gelang ihnen, nach Deutschland zu kommen, jedoch nach Kanada öffnete sich der Weg nicht. So ging ihr Weg nach Paraguay in den Chaco. Das waren schwere Jahre, besonders schwer war die große Hitze zu ertragen. So schlossen sie sich einer Gruppe an, die nach Friesland zog und dort frisch anfing. Es gab wieder schwere Pionierarbeit, doch sie hatten Gottes Segen auf ihrer Seite.

1965 durften sie nach Kanada ausreisen, sie kamen nach B.C. und gründeten ihr Heim in Clearbrook. Mit dankbarem Herzen nahmen sie an allen Segnungen in der Clearbrook M.B. Gemeinde teil, wo sie warme Aufnahme fanden und viel Freude in der Gemeinschaft mit den Geschwistern hatten.

Im Jahre 1976 führte ihr Weg ins Tabor Heim, wo sie sich zur Ruhe niederließen. Doch Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Am 7. Januar 1977 erlitt der liebe Bruder einen schweren Schlaganfall. Er wurde ins Hospital gebracht; sein Zustand erwies sich als höchst bedenklich. Am 26. Januar rief der Vater im Himmel sein liebes Kind heim. Er war 81 Jahre, 6 Monate und 3 Tage alt geworden. Nun ist er dort, wohin sein Sehnen ging.

Ihn überleben seine liebe Gattin, Justina Plett, ein Sohn Heinrich Plett mit seiner Familie in Paraguay; drei Töchter: Liese Esau mit Familie und Justina Rempel mit Familie in Vancouver, Hilda Rempel mit Familie bei 100 Mile House, B.C., 15 Enkelkinder, Schwager Abram Dyck mit Familie, Schwager Gerhard Peters mit seiner Frau, und eine Schwester Sara in Rußland, dazu viele Verwandte und Freunde.

Wir hoffen auf ein Wiedersehen in der oberen Heimat.

Die trauernde Gattin und Familie.

Im Auftrage geschrieben von H. Janzen, Korr.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Aus den Gemeinden

Zion MB-Gemeinde

(Kitchener, Ont.)

"Der Winter ist ein harter Mann, kernfest und auf die Dauer . . ." Das erleben wir hier in Ontario in diesem Jahre zur Genüge. Aber "es muß doch Frühling werden", denn, "Solange die Erde steht soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Gott sei Dank!

Einige aus unserer Gemeinde sind wenigstens einem Teil dieses strengen Winters aus den Wege gegangen. Geschwister Hans Wiens weilten über Weihnachten in Brasilien bei ihren Verwandten, und Bruder Peter Loewen war zu Weihnachten zu seinen Geschwistern nach dem schönen British Columbia geflogen. Bruder Herman Neufeld ist gegenwärtig auch in Brasilien.

Die Schneedecke wird immer höher und man weiß bald nicht mehr, wo den Schnee zu lassen. Hätten wir aber diese dicke, weiße Decke nicht, würde uns wohl vieles erfrieren. und Not brauchen wir noch nicht zu leiden, wir haben Nahrung, Kleidung und ein warmes Heim. Laßt uns dafür dankbar sein!

Das schöne Weihnachtsfest mit seinen Freuden und Liedern ist verklungen und das neue Jahr hat seinen Anfang genommen. Was in seinem Schoße liegt weiß der Herr allein.

Das Jahr leitete die Allianz-Gebetswoche ein mit dem Thema: Die Seligpreisungen, Matth. 5, 3-16. Zu dieser Gebetswoche haben sich verschiedene deutschsprechende Gemeinden zusammengeschlossen.

Anfangs Januar ist auch immer unsere jährliche Gemeindestunde, auf der die Arbeiter für die verschiedenen Zweige in der Gemeinde gewählt werden. Pred. I.T. Ewert teilte der Gemeinde mit, daß er in sechs Monaten das Amt des Leiters der Gemeinde niederlege. Die Gemeinde, die er seit ihrer Entstehung leitete, ist ihm viel Dank schuldig. Möge der Herr uns bald einen neuen Leiter geben und Bruder Ewert auch in Zukunft segnen!

Es ist immer gut, wenn mal aus der Mission Besuch kommt. Das ermuntert beide, den Missionar in seiner Arbeit und auch die Heimatgemeinde.

So besuchte uns am 23. Januar, Missionar H. Mueller aus der Deutschen Zigeuner- und Fremdarbeiter-Mission, und am 30. Januar erzählte Missionar Ernst Friesen aus der Indianermission in Brasilien.

Und nun weilt Christel Schimmler unter uns. Diese Schwester ist auf Heimaturlaub und kehrt bald wieder nach Bolivien zurück, wohin sie vor Jahren von dieser Gemeinde aus ging, um dort mit der Jugend zu arbeiten.

Bruder Johann Unruh wurde im November beim Kreuzen der Straße von einem Auto angefahren. Nach längerem Krankenlager war er wieder in der Kirche. Möge der Herr ihn bald völlig herstellen!

Familie John und Kaethe Thiessen wurden mit einem kleinen Töchterchen gesegnet! Zwei Brautpaare haben sich der Gemeinde vorgestellt: Harold Schulz und Cheryl Daniels, und John Janzen und Irene Schulz.

Besonderer Fürbitte bedürfen: Schwester Elisabet (Frau Kornelius) Janzen, die ernstlich erkrankt ist, und unsere lieben Altchen zu Hause und im Altersheim — Bruder Schierling, Bruder P. Dyck, Schwester J. Riediger und Schwester S. Reimer. Auch in der Familie Zieske ist immer jemand krank. Diesen allen gilt der Trost: "Siehe, Gott ist mein Heil, ich vertraue und fürchte mich nicht!" (Jes. 12, 2).

A. Schmidt, Korr.
59 Cornell Ave.
Kitchener, Ontario.
N2G 3E5

Virgil, Ontario

Es ist Sonntag, der 20. Februar. Uns wurde schon längere Zeit vorher durch unsere mennonitischen Zeitschriften und Gemeindeblättchen bekanntgegeben: Der Winnipeg MB-Bibelcollege-Chor werde Ontario besuchen! Als Gemeinde schauten wir schon aus, diese lernlustigen und gesangliebenden jungen Menschen zu sehen und zu hören Der 20. Februar, Sonntagvormittag, war für Virgil bestimmt. Jedoch, wie es im Leben oft ist, daß man enttäuscht wird, so war es auch diesmal. Nicht der ganze Chor war zugegen, sondern nur ein Quartett. Nun, die jungen Menschen haben schön gesungen. Als Vertreter des College war Br. John Wiebe aus Vineland mit ihnen, der uns die Botschaft brachte. Nachdem er über andere Schriftworte seine Gedanken geäußert hatte, las er 1. Kor. 12, 12-20. In diesem Abschnitt wird uns gesagt, daß alle Glieder des Leibes Christi einen besonderen Zweck haben. Das Bibelcollege wird oft kritisiert, indem es anders ist als wir es gewohnt sind. Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, daß diese jungen Menschen, in einem anderen Lande, zu einer ganz anderen Zeit und unter ganz anderen Lehrern aufgewachsen sind. Also, in der christlichen Bildung müssen wir mit allem Ernst versuchen, die jungen Menschen zu verstehen.

Es wurde uns nun aber doch noch durch unsern Pastor A. Quiring gesagt, daß wer den ganzen Collegechor hören und sehen möchte, zu 4 Uhr nachmittags zur Orchard Park-Gemeinde eingeladen war. Dieses nahmen wir wahr. Meine Frau und ich waren auf dem Platz.

Hier bekamen wir den ganzen Chor zu sehen und zu hören. Hier war auch der Lehrer J.A. Toews zugegen, welcher zwischen den Gesängen uns eine kurze Botschaft brachte. Ja, es war wirklich schön, wie die jungen Menschen so klar, deutlich und kunstvoll singen können. Der Herr wolle diesen so wichtigen Zweig unserer Konferenz segnen, damit wenn der Herr zu kommen verzieht, die Gemeinde Jesu gebaut werden kann.

Weil ich es im vorigen Bericht vergessen hatte, so möchte ich nun noch einige Gedanken von der Silberhochzeit der Geschwister Heinrich und Irene Doerksen schreiben. Dieses Fest der Freude war den 29. Januar. Trotz großem Schneesturm und grausamer Kälte vor diesem Tage, war doch eine nette Anzahl Gäste, Freunde und Geschwister im Herrn erschienen. Als Familie mit fünf Kindern waren alle zugegen, außer einem Sohn, der in Alberta ist. Ihr ältester Sohn John leitete das Programm nach einer wohlschmeckenden Mahlzeit. Weil ich selber nicht zugegen sein konnte, kann ich nur einige Gedanken erwähnen, die meine Frau mir mitteilte. Die Mutter von Frau Doerksen hatte unter anderem erzählt, wie schwer es gewesen war, als sie aus Rußland nach Deutschland und dann nach Paraguay gekommen waren. Hier nun, in Virgil, Ontario, Kanada, haben die Geschwister ihr Heim gegründet und sind fleißige Mitarbeiter in der Gemeinde. Sollte der Herr verziehen, dann wünschen wir den Geschwistern noch das goldene Fest der Freude zu erreichen!

A.H. Redekopp, Korr.

Werte (XIII)

Wieder lenken wir unsere Aufmerksamkeit auf irdische Werte. Sie gehören zu den weniger wertvollen Gaben, die Gott uns gegeben hat, sind aber eine der wichtigsten Prüfsteine unserer Treue und Einstellung. Hier können wir uns prüfen und messen. Hier zeigt es sich, ob unsere Liebe und unser Glaube echt sind; dieses durch den Gebrauch (wozu es angewandt wird) des, das uns anvertraut wurde.

An und für sich haben irdische Güter wenig Wert. Ein Klumpen Geld oder eine große Summe Geldes sind nur eine schwere, gelbe Masse und Zahlen auf dem Papier. Ihr Gebrauch bestimmt eigentlich den Wert. Nur wenn es richtig gebraucht wird, bekommt es Wert. Wir erwähnen einiges über Gebrauch des Irdischen im Bewußtsein, daß wir es dabei mit einer wichtigen Tätigkeit zu tun haben. Der Gebrauch der irdischen Güter ist verschieden und vielfältig. Zum Guten und Bösen, zum Nötigen und Unnötigen, zum Schaden und Nutzen, für uns und andere, findet es seine Verwendung.

In Matth. 25 haben wir das Völkergericht und eine Einteilung der Menschen als Schafe und Böcke. Merken wir, daß diese Einteilung von dem Tun und Nichttun des Willens Gottes abhängig ist oder dem Gebrauch des Irdischen, um den Geschöpfen des Herrn zu dienen — um die Hungrigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Fremdlinge zu beherbergen, die Nackten zu kleiden und die Kranken zu heilen.

Ob für uns hier ein gründliches Umdenken nötig ist? Wir sind geneigt zu meinen, daß die Arbeit und die Zeugnisse unserer Missionare auf den Feldern es ausmachen. Die Arbeit unserer Leiter in den Gemeinden, Lehrer in den Schulen und Krankenschwestern in den Hospitälern — das ist es. Stimmt, sehr wichtig, aber sie sind nur ein Gelenk in der Kette des Ganzen. Einer betet, einer gibt; einer geht und zeugt; alle sind sie notwendig. Ohne materielle Mithilfe und Hinterhalt könnten die Wenigsten auf dem Felde arbeiten. Planen und streben wir danach, daß ein bestimmtes Teil der uns anvertrauten Güter in der Sache des Herrn Verwendung finden! Dieselbe Kette hält der Apostel uns in Römer 10 vor. Gottes und unser Ziel ist es, daß Menschen durch Glauben an Jesum zum Leben kommen sollen — dann müssen sie jedoch hören. Damit sie hören, muß jemand reden. Damit jemand reden kann, muß er gesandt werden, und zum Senden sind irdische Güter notwendig.

Biblisch ist es auch, daß irdische Güter zum eigenen Wohl gebraucht werden dürfen. Erlaubt mir, in dieser Verbindung etwas über fragliche Verschwendung zu sagen. Bei der Speisung der 5000 hatte der Meister so viel Wunderbrot gemacht, das manches als übrige Brocken auf die Erde gefallen war. Damit nichts verderbe, wurden sie in Körbe gesammelt. Die Bibel schweigt davon, was damit geschehen ist.

Wir sagten schon, daß das anvertraute Irdische auch für unser Wohl gebraucht werden darf. Weil uns gerade heute sehr viel anvertraut ist, besteht da eine besondere Gefahr. Könnte es sein, daß wir "zu viel" für uns verwenden? Sind die Reisen, die wir machen, vielleicht zu viel und zu weit; die Häuser etwas zu großartig und unsere Kleider zu kostspielig? Wir befürworten kein knausriges, geiziges "Sich-nichts-gönnen" — aber ein Verschwenden, um sich selbst zu gefallen, nur für sich, ist auch falsch.

Irdische Güter müssen gebraucht werden, um wertvoll zu sein. Welchen Gebrauch machen wir von dem Anvertrauten? Dürfte es ein weiser Gebrauch sein!

Wm. Schmidt

Aus aller Welt

USA — Die USA lassen zum erstenmal drei Länder dafür büßen, daß sie sich Verstöße gegen die Menschenrechte haben zuschulden kommen lassen. Außenminister Cyrus Vance erklärte vor einem Senatsausschuß, daß die neue Regierung die Auslandshilfe für Argentinien, Uruguay und Aethiopien deshalb gekürzt habe.

In Südkorea sagte er jedoch, man dürfe nicht die amerikanische Verpflichtung für die Sicherheit dieses Landes vergessen. Hier müsse zwischen dem politischen Engagement für die Menschenrechte und den Zielen der Sicherheitspolitik abgewogen werden. Es wäre deshalb ein Fehler, wenn Amerika die Wirtschaftshilfe für Südkorea kürzen würde.

— Die USA versuchen, sich aus dem gemeinsamen deutsch-amerikanischen Entwicklungsprojekt für einen neuen Panzer "davonzuschleichen". Solange jedoch nicht feststeht, daß die Amerikaner bestimmte Teile des für die Bundeswehr vorgesehenen deutschen Kampfwagens "Leopard 2" für ihr Modell "XM-1" übernehmen und damit zur Rüstungsstandardisierung in der NATO beitragen, soll Bonn nicht mehr mit den Amerikanern über den Ankauf ganzer US-Waffensysteme reden. Diese überraschend harte Haltung gegenüber Washington vertrat der neue Vorsitzende des Verteidigungsausschusses im Bundestag, der CDU-Abgeordnete Manfred Wörner, vor Journalisten.

— Ugandas Diktator Amin hat Amerikas Geheimdienst CIA in einem Brief an den Präsidenten beschuldigt, an einem fehlgeschlagenen Putsch beteiligt gewesen zu sein. Für Montag, 9 Uhr MEZ, waren alle Amerikaner zu Amin bestellt, um dort Auskunft zu geben, ob sie sich in Uganda "belästigt oder geplagt" fühlen. Ihr Besitz wird registriert, sie dürfen das Land nicht verlassen. In diese Auseinandersetzung ist auch die Bundesrepublik geraten: Seit dem Abzug des US-Botschafters vertritt sie die Interessen Amerikas.

Aus zunächst noch ungeklärten Motiven hat der ugandische Präsident Idi Amin für die etwa 200 im Land lebenden Amerikaner ein Ausreiseverbot verfügt. Die Sicherheitskräfte seien angewiesen, alle Amerikaner am Verlassen des Landes zu hindern, hieß es in einer von Radio Kampala verbreiteten Meldung. Außerdem sollten sich die Betroffenen zu einem Treffen mit Amin einfinden.

Die Behörden wurden ferner aufgefordert, Listen mit den Namen der Amerikaner anzulegen Hühner, Ziegen, Schweine und andere Tiere" zu registrieren. Angaben, ob die Amerikaner ausgewiesen werden sollen, machte der Sender nicht. Es hieß jedoch, jenen US-Bürgern, die in Uganda bleiben wollten, "steht es frei dies zu tun, solange sie nicht im Dienste des zionistischen Israel stehen".

* * *

Brasilien — Die brasilianische Bischofskonferenz hat jetzt zum zweitenmal innerhalb von nur drei Monaten das Militärregime der Unterdrückung des Volkes bezichtigt. In einer Erklärung, die mit 210 gegen drei Stimmen verabschiedet wurde, fordert der Episkopat größere politische Freiheit und mehr soziale Fortschritte.

Nach Ansicht der Bischöfe sollten weitere Parteien zugelassen und wirkliche Gewerkschaften gebildet werden; im Schul-, Gesundheits- und Wohnungswesen seien Verbesserungen notwendig. Die willkürlichen Festnahmen sollten aufhören, rechte Fememörder dürften nicht mehr straffrei ausgehen.

Vertreter der Regierung, der Streitkräfte und große Zeitungen Brasiliens haben die neue Stellungnahme der Kirchenvertreter des größten katholischen Landes der Erde als Einmischung in Staatsangelegenheiten zurückgewiesen.

* * *

San Salvador — General Carlos Humberto Romero, der Kandidat der Regierungspartei, ist zum Sieger der Präsidentschaftswahlen in El Salvador erklärt worden. Es wurde nach Bekanntgabe des offiziellen Wahlergebnisses zum Präsidenten ernannt. Vizepräsident wurde Julio Astacio.

Die Wahlbehörde teilte mit, daß auf Romero bei den Wahlen am vergangenen Sonntag 812 281 Stimmen entfallen waren. Der Oppositionskandidat Oberst Ernesto Claramount erhielt 394 661 Stimmen.

Claramount, der der Regierung Wahlfälschung vorwirft, ist in einen Hungerstreik getreten. Er und die Anhänger der Opposition fordern die Annullierung des Wahlergebnisses und die Abschaffung der Wahlaufsichtsbehörde.

* * *

England — Was seit einigen Wochen in Westminister bisher nur atmosphärisch wahrnehmbar war, ist seit gestern nacht mathematisch belegt: Labour ist eine geschlagene Partei. Sie ist zum erstenmal seit James Callaghans Amtsübernahme wieder zu einer Minderheitsregierung geworden. Labour verlor, wie nicht anders erwartet worden war, die Nachwahl im Londoner Wahlkreis Westminster. Sie hat damit im Unterhaus nur noch 314 Stimmen gegen 315 der versammelten Opposition aus konservativen, liberalen, schottischen und Waliser Nationalisten und nordirischen Unionisten.

Die Frage der Stunde lautet: Geht die Aera Callaghan bereits nach zehn Monaten zu Ende? Sind die Tage der Labour Party an der Macht gezählt? Die Antwort ist nicht so eindeutig, wie die neuen Mehrheitsverhältnisse im Unterhaus vermuten lassen. Sicher ist, daß es kurzfristig keine Gefahr für James Callaghan gibt.

Das hat mehrere Gründe. Zunächst steht in naher Zukunft kein heißes politisches Thema an, das Anlaß zu einer Parlamentsniederlage geben könnte, die automatisch ein Mißtrauensvotum auslösen würde. Die heikle Vorlage für größere regionale Autonomie ist vorerst vom Tisch, und die umstrittenen Europa-Wahlen schaffen kein Abstimmungsproblem.

Dazu kommte — die Erfahrung hat es gelehrt, als Wilson 1974 mit einer Minderheitsregierung arbeiten mußte —, daß die Opposition in sich nur sehr schwer zu einer "konzertierten Aktion" zusammentrommeln läßt, die zum Sturz der Regierung führt.

* * *

Italien — In der norditalienischen Millionenstadt Mailand ist eine Massenpsychose ausgebrochen. Tausende von Einwohnern wollen am Wochenende aus Angst vor dem Untergang der Industriemetropole ins Grüne fliehen. Der Grund: Eine alte Frau hatte vorausgesagt, daß Mailand am Sonntag durch ein Erdbeben vernichtet wird.

Nachdem die Prophezeiung auch von Zeitungen in großen Aufmachungen veröffentlicht worden war, trafen sich die führenden Magier der Stadt und berieten über die Zukunft.

Kartenlegerinnen, Handleser, Sterndeuter und Hellseher kamen jedoch zu dem Schluß, ein derartiges Schreckensereignis drohe nicht. Wie der italienische Rundfunk gestern berichtete, beharren zahlreiche abergläubische Mailänder trotz der "Entwarnung" auf ihren Wochenendausflügen.

Eine Sozialpsychologin kommentierte in der Zeitung "La Stampa": "Mailand ist Schauplatz von so viel Gewalt und Verbrechen, daß es sich schuldig fühlt und eine Geißel Gottes erwartet."

* * *

Deutschland — Wolf Rüdiger Heß, der Sohn des zu lebenslänglicher Haft verurteilten ehemaligen "Stellvertreters des Führers", Rudolf Heß, bemühte sich in Berlin um die Klärung eines Selbstmordversuchs, den der 83jährige Häftling verübt haben soll. Ohne Angabe von Einzelheiten hatte das französische Fernsehen berichtet, Heß habe im Allierten Kriegsverbrechergefängnis in Spandau versucht, sich die Pulsadern zu öffnen. Dem Sohn wurde erlaubt, mit seinem Vater zu sprechen.

Ein alliierter Sprecher teilte auf Anfrage lediglich mit, der Häftling befinde sich in "guter körperlicher Verfassung". Der Bericht werde weder "bestätigt noch dementiert", da zwischen den vier Gewahrsams-

Maschinisten — Alberta

Wir benoetigen Gesellen-Maschinisten fuer Standard-Ausruestung und Maschinisten, die an Horizontalen Bohrmaschinen spezialisieren. Dieses ist eine Werkstatt fuer Kundendienst und Hoechstloehne werden vollqualifizierten Personen geboten. Applikant muss sich an Schichtarbeit anpassen koennen.

Rufen Sie kollekt bei **Kurt Adams an (403) 476-7761.**

Curtis Hoover Ltd. — Edmonton

POEMS WANTED

The National Society of Published Poets is compiling a book of poems. If you have written a poem and would like our society to consider it for publication, send your poem and a self-addressed, stamped envelope to:

National Society of Published Poets, Inc.
P.O. Box 1976
Riverview, Florida, U.S.A. 33569

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

• BAUMATERIALIEN •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

mächten eine Vereinbarung bestehe, zu allen das Spandauer Gefängnis betreffenden Fragen keine Stellungnahmen abzugeben.

Seit zehneinhalb Jahren, dem Zeitpunkt der Entlassung von Albert Speer, ist Heß er einzige Gefangene in dem düsteren Backsteinbau an der Wilhelmstraße unweit der Westberliner-Stadtgrenze zur DDR . Während die drei westlichen Allierten einer Begnadigung des greisen Häftlings nicht mehr widersprechen würden, hat die Sowjetunion eine Freilassung strikt abgelehnt. Die Sowjets weigerten sich auch, Hafterleichterungern zuzustimmen.

— Nach den Enthüllungen des Ceteka-Korrespondenten Svetozar Simko über die Spionagetätigkeit der tschechoslowakischen Botschaft in Bonn zeichneten sich neue harte politische Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Opposition ab. Der außenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Werner Marx, kündigte in einem Gespräch an, die Union werde "mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln" auf eine Klärung der Vorgänge drängen. Die CSU brachte bereits Dringlichkeitsfragen im Parlament ein.

Die Bundesregierung verzichtete auf Erklärungen zu der Spionage-Affäre. Bei inoffiziellen Gesprächen machen amtliche Sprecher jedoch keinen Hehl daraus, daß die Enthüllungen Simkos bei der Regierung tiefe Besorgnis ausgelöst hat.

— Der Chefredakteur der Deutschen Welle, Hans-Dieter Jaene, hat Angriffe sowjetischer Zeitungen und Rundfunkstationen gegen den Kölner Sender zurückgewiesen. In einem Kommentar für das russische Programm betonte Jaene, wer verlange, daß sich die Deutsche Welle auf Kommentare und Nachrichten beschränke, "die unseren Kritikern in den Moskauer Redaktionsstuben angenehm sind", verlange, "daß wir die Hälfte der Wahrheit unterschlagen, und das heißt: er verlangt, daß wir lügen".

Die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur Tass hatte der Deutschen Welle vorgeworfen, in den jüngsten Tagen hätten die Sendungen der Kölner Anstalt "verleumderische Erfindungen hinsichtlich einer 'Verletzung der Menschenrechte' in der Sowjetunion, der DDR und anderen Staaten, verleumderische Angriffe gegen kommunistische Parteien europäischer Länder und Erfindungen über die angebliche Absicht der Sowjetunion, Norwegen anzugreifen", enthalten.

* * *

UdSSR — Die sowjetische Führung prüft gegenwärtig, inwieweit die Entspannungspolitik durch die Dissidenten beeinflußt wird. Sie kalkuliert dabei den Preis, der für eine Fortsetzung der Detente fällig ist.

Diesen Eindruck hat eine italienische KP-Delegation im Kreml gewonnen. Einzelheiten über die Moskauer Gespräche erfuhr der amerikanische Korrespondent Paul Hofmann, der darüber in der "New York Times" berichtete.

Die KPI-Delegation unter Leitung von Gianni Cervetti soll versucht haben, für die Bürgerrechtler im Ostblock in Moskau einzutreten. Die Sowjets hätten jedoch abweisend reagiert. Von ihnen seien die Italiener belehrt worden, sie hätten kein Recht, die Regimekritiker zu verteidigen, weil dies eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder darstelle.

Nach den Angaben der "New York Times" erinnerten die Sowjets ihre Gäste daran, sie hätten auf dem KP-Gipfel im vorigen Sommer in Ost-Berlin für die Unabhängigkeit der verschiedenen Parteien gestritten. Die sowjetische Argumentation: "Wenn ihr autonom sein wollt, müßt ihr auch die Autonomie der tschechoslowakischen Genossen und der sowjetischen Partei in der Dissidenten-Frage anerkennen."

— Mit einer dramatischen Notlandung sind die beiden sowjetischen Kosmonauten Viktor Gorbatko und Juri Glaskow am Freitag gegen 10.20 Uhr mitteleuropäischer Zeit nach 19-tägigem Aufenthalt im All zur Erde zurückgekehrt. Ihr Raumschiff Sojus 24 setzte 36 Kilometer nordöstlich von Arkalyk in Kasachstan auf. Den beiden Kosmonauten geht es, so die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur Tass, gut.

Der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko, 69, befindet sich nach einem Bericht der Pariser Zeitung "Le Monde" seit mehreren Wochen mit einem Herzleiden in einem Moskauer Krankenhaus.

* * *

Afrika — In Mocambique sind nach neuesten Informationen westlicher Nachrichtendienste jetzt auch rumänische Truppen eingetroffen. Sie solle offenbar bei den Vorbereitungen für einen Angriff auf Rhodesien mitwirken.

Während der letzten Tage sollen rund 300 rumänische Panzer-Offiziere und Soldaten in Nacalla (Nord-Mocambique) und in der Hauptstadt Maputo stationiert worden sein, angeblich als Besatzung für die Panzer des sowjetischen Typs T-34 und T-54.

Seit Ende 1976 sind nach Geheimdienst-Angaben schon einige hundert Soldaten und Offiziere der Nationalen Volksarmee und des Staatssicherheitsdienstes der "DDR", ebenfalls einige hundert Kubaner sowie Guerilla-Ausbilder des radikalen Palästinenser-Führers Georges Habasch in Mocambique.

Bei dem Aufmarsch afrikanischer Truppen in Mocambique gegen das weiße Minderheitsregime Ian Smith handelt es sich um mehr als 5000 schwarzrhodesische Guerillas, etwa 13 000 Mann Frelimo-Truppen Mocambiques sowie zwei Bataillone aus Tansania.

Außer Sowjet-Panzern sind schwere Geschütze, Granatwerfer sowie zahlreiche Raketen und moderne Düsenjäger nach Mocambique geliefert worden. Militärs in Rhodesien und Südafrika halten im Juni oder Juli einen Angriff aus Mocambique für möglich.

Antrags-Formulare fuer das
Garantierte Einnahme-Supplement
fuer
Alters-Pensionaere

Fuellen Sie es aus!
Senden Sie es ein!

Antraege fuer Garantiertes Einnahme-Supplement wurden unlaengst an alle Pensionaere ausgeschickt, die jetzt das Supplement erhalten. Um sicher zu sein, dass Ihr Supplement der Pension nach dem 31. Maerz weitergezahlt wird, **muessen** Sie jetzt neu den Antrag stellen. Versichern Sie sich, dass Sie Ihr Formular ausfuellen und es in dem adressierten Umschlag, der dem Formular beiliegt, so bald wie moeglich absenden.

Health and Welfare Canada
Santé et Bien-être social Canada
Marc Lalonde, Minister

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Hauptpunkte der neuen Einwanderungsgesetze

(Dem Bundesparlament liegt gegenwärtig ein neuer Gesetzentwurf über die Einwanderungsbestimmungen vor. Der zuständige Minister, Bud Cullen, präsentierte die Vorlage im letzten November. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Arbeit und Einwanderung bringt Canadian Scene die wichtigsten Punkte der neuen Vorschläge in einer zweiteiligen Artikelfolge).

(Canadian Scene) — Das neue Einwanderungsgesetz ist eine Kombination aus den 1952 erlassenen Bestimmungen und dem 1967 hinzugefügten Paragraphen über das Berufungsgericht. Hinzu kommen eine Reihe wichtiger Neuerungen. Folgende Ziele werden damit verfolgt: 1) Möglichkeit der Familienzusammenführung; 2) Vermeidung von Diskrimination bei der Auswahl von Neueinwanderern; 3) Spielraum zur Aufnahme von Flüchtlingen, so daß menschliche Erwägungen Vorrang haben können; 4) Abstimmung der Einwanderungspolitik mit wirtschaftlichen und sozialen Zielen in Kanada; 5) Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit, Sicherheit und Ordnung innerhalb der kanadischen Gesellschaft.

Zusätzlich werden folgende Punkte ausdrücklich anerkannt; 1) Die Bedeutung der Einwanderungspolitik für Wachstum und Verteilung der Bevölkerung auf nationaler und regionaler Ebene; 2) Die Notwendigkeit, daß Bundesregierung und Provinzen hinsichtlich der Einwanderungspolitik in Zukunft enger zusammenarbeiten.

Einteilung in Gruppen: Der Gesetzentwurf sieht drei Gruppen von Einwanderern vor, die ins Land gelassen werden können: 1) Familienangehörige — das deckt sich mit den gegenwärtigen Bestimmungen und wurde dahingehend erweitert, daß Eltern, gleich welchen Alters, die von kanadischen Staatsbürgern angefordert werden, ins Land gelassen werden; 2) Flüchtlinge; 3) andere Antragsteller, die auf der Basis des Punktsystems ausgewählt werden.

Nach dem neuen Entwurf gibt es ebenfalls Punkte für Einwanderer mit Bürgen wie bisher. Verwandte, für die jetzt gebürgt werden kann, werden die gleichen Vorteile in Zukunft geniessen.

Flüchtlinge: Zum erstenmal wird durch ein kanadisches Gesetz die Verpflichtung anerkannt, die Kanada als Mitglied der Vereinten Nationen gegenüber politischen Flüchtlingen übernommen hat. Nach einem neuen Verfahren soll dabei entschieden werden, wer als Flüchtling anerkannt werden kann. Das Gesetz sieht vor, daß die, die als Flüchtlingen gelten, in Kanada den Schutz genießen können, der in dem Abkommen mit den Vereinten Nationen zugesichert worden ist.

Die neuen Bestimmungen sind flexibel gehalten, so daß sie den besonderen Umständen der Flüchtlinge angepaßt werden können. Man denkt dabei daran, die normalen Voraussetzungen für Einwanderer zu übergehen. Darüberhinaus soll gesetzlich die Möglichkeit geschaffen werden, daß den Flüchtlingen auch finanzielle Hilfe geboten werden kann, damit sie sich leichter eine neue Existenz in Kanada aufbauen können.

Um der Regierung auch die Möglichkeit zu geben, Leuten aus humanitären Gründen zu helfen, die nach der Definition* des Abkommens mit den Vereinten Nationen nicht als Flüchtlinge gelten, sieht das Gesetz von Zeit zu Zeit die Zulassung von Sondergruppen vor, wobei die Auswahlkriterien den jeweiligen Umständen angepaßt werden können.

*Die Definition hat folgenden Wortlaut: "(Als Flüchtling gilt) — Jede Person, die begründete Furcht hat, verfolgt zu werden, sei es aus rassischen, religiösen oder anderen Gründen wie Nationalität, Mitgliedschaft in einer Organisation oder wegen politischer Einstellung, a) die außerhalb des eigenen Landes ist und wegen Furcht vor Verfolgung nicht heimkehren kann oder will, die sich nicht dem Schutz des eigenen Landes unterstellen will oder b) staatenlos ist, sich außerhalb des Herkunftslandes aufhält und aus Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann oder will."

(Weitere Hauptpunkte der neuen Einwanderungsgesetzvorlage werden in der nächsten Ausgabe von Canadian Scene erscheinen).

"Golden Age Society" eröffnet Laden

Die "Golden Age Society" von Clearbrook und Abbotsford, B.C., hat einen Laden für gebrauchte Möbel und Haushaltsgeräte eröffnet, um Geld für das Programm des Mennonitischen Zentralkomitees aufzubringen.

Das Geschäft soll auch andre Dienste bieten. Herman Klassen, ein im Ruhestand lebender Geschäftsmann und Lehrer, hat denjenigen seine Dienste angeboten, die beim Ausfüllen ihrer Steuererklärungen Hilfe brauchen. Ein Teil des Erlöses wird dem MCC übergeben werden.

Die Gesellschaft plant auch Erholungs- und Bildungsprogramme, wie Keramik, Macrame und Malen. Möbelreparaturen werden im Kellerraum des Geschäfts durchgeführt werden. Eine der Hauptfunktionen der vor mehreren Jahren gegründeten Gesellschaft ist das Arrangieren von Touren für die Alten gewesen. Es sind Fahrten nach Victoria, zur jährlichen MCC-Hilfsauktion nach Chilliwack und zum Bennett-Damm im Peace-River-Gebiet gemacht worden. Längere Reisen sind nach Kalifornien (Disneyland) und Alaska durchgeführt worden.

Die Frauen in der Gruppe haben Steppdecken angefertigt, Bandagen gestrickt und sind im lokalen MCC-Sparladen tätig gewesen, aber die Männer sind bisher nicht an ähnlicher Arbeit für das MCC beteiligt gewesen.

A. Olfert, Vorsitzender der Gesellschaft, erkannte das Bedürfnis, nach Aktivität, das viele der pensionierten Männer am Ort haben, und am 1. Februar wurde der Traum von einem Laden für gebrauchte Möbel und Haushaltsgegenstände Wirklichkeit. Etwa 50 Personen kamen zu der Eröffnung und zwei lokale Pastoren amtierten bei der Weihe. MCC (Canada)

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Bernhard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

— SPRECHE PLATTDEUTSCH —

105-155 Carlton St.

Winnipeg - Telefon: 942-5359

ALS IHRE ZEIT ERFUELLT WAR

150 Jahre Bewahrung in Rußland

Dr. Walter Quiring

Dies wohlbekannte Bilderbuch schildert durch etwa 1500 Bilder das Leben und Treiben der Mennoniten in Rußland. Zu haben in deutscher oder englischer Sprache.

Aaron Klassen R.R. 1
Waterloo, Ont. N2J 4G8
Preis $16.50

Wir schicken portofrei, wenn die Zahlung beiliegt.